DIE UNHEILBRINGENDE KRONE: TRAGISCH-KOMISCHES ZAUBERSPIEL IN...

Ferdinand Raimund, Paul Mestrozi, ...

Digitized by Google

Aufführungs-, Nachdrucks- und Übersetzungsrecht vorbehalten.

Adam Müller-Guttenbrunn.

Das Recht zur Aufführung dieser Bearbeitung der „Unheilbringenden Krone," zu welcher auch eine sehr wirkungsvolle Musik von Paul Mestrozi vorliegt, ist nur durch Dr. O. F. Eirich Wien II. Praterstraße 38 zu erwerben.

Dr. O. F. Eirich.

Adam Müller-Guttenbrunn.

Die sämtlichen dramatischen Werke von Ferdinand Raimund in der Universal-Bibliothek:

Nr. 49. Der Verschwender.
Nr. 120. Der Bauer als Millionär.
Nr. 180. Der Alpenkönig und der Menschenfeind.
Nr. 330. Der Diamant des Geisterkönigs.
Nr. 805. Der Barometermacher auf der Zauberinsel.
Nr. 3136. Die gefesselte Phantasie.
Nr. 4054. Moisasurs Zauberfluch.

Digitized by Google

Die „Unheilbringende Krone" von Ferdinand Raimund wurde am 4. Dezember 1829 im Leopoldstädter Theater in Wien zum erstenmal aufgeführt. Aber das Stück ging rasch unter, denn die phantastische Handlung desselben wurde nicht recht verstanden und man warf dem Dichter vor, daß er sich immer mehr entferne von den Aufgaben der komischen Muse, der die Leopoldstädter Bühne nun einmal geweiht sei. Raimund strebte literarisch aus der Altwiener Maschinenposse hinaus, aber Kritik und Publikum wollten dies nicht gestatten, man strafte seinen Liebling und ließ ihn fallen. Drei Werke Raimunds, die „Gefesselte Phantasie," „Moisasurs Zauberfluch" und „Die unheilbringende Krone" wußten sich die Gunst des Altwiener Publikums nicht zu erringen, aber mit den zwei erstgenannten war man doch noch schonungsvoll verfahren, während „Die unheilbringende Krone" ganz fallen gelassen und verspottet wurde. Eine Parodie auf das Stück, die schon vier Wochen nach der Erstaufführung im Theater an der Wien erschien, wurde beifällig aufgenommen. Sie führte den Titel: „Die goldpapierene Zauberkrone oder Nichts ist unmöglich" und es wird besonders eine Szene gerühmt, in welcher der Genius der Unwahrscheinlichkeit „bei den Haaren in das Stück gezogen wird."

Ferdinand Raimund verließ Wien und gastierte einige Jahre in Deutschland mit seinen Stücken, aber die „Unheilbringende Krone" brachte er auch dort nirgends zur Aufführung, obwohl er die Erfahrung gemacht hatte, daß Stücke wie die „Gefesselte Phantasie" in Berlin, in Hamburg und München sehr gefielen. Die „Unheilbringende Krone" war ihm verleidet worden, er fühlte sich befangen in seinem Urteil über dieses Stück, das er so hoch stellte wie keines. Er schwieg jahrelang, erst 1834 brachte er den „Verschwender," und bewies damit, daß er geläutert aus der Krise hervorgegangen, in die er, der Volksdichter, mit seinen literarischen Bestrebungen geraten war.

In der „Unheilbringenden Krone" hat Raimund einen tragischen Stoff in seiner Weise zu gestalten gesucht. Daß er den Wienern nicht ganz ernst kommen durfte, wußte er, und er stellte auch in den Mittelpunkt

Digitized by Google

dieses Werkes eine Kasperlfigur, vielleicht die beste, die er je geschaffen, den von ihm selbst gespielten Simplicius Zitternadel.

Ich habe die „Gefesselte Phantasie," „Moisasurs Zauberfluch" und nun auch das letzte der verschollenen Stücke Raimunds, „Die unheilbringende Krone" zur Wiederaufführung gebracht, sämtlich mit großem Erfolg. All diese Dichtungen erwiesen sich als ebenso wirkungs- und wertvoll für das Theater, wie die übrigen Werke Raimunds, nur fordern sie ein wenig mehr Liebe und Sorgfalt als die übrigen, weil die Absichten des Dichters gerade in diesen drei Stücken weiter reichen als die theatralische Wirkung und weil ihr Organismus zarter gebaut ist.

Die „Unheilbringende Krone" mußte besonders gründlich und zugleich vorsichtig angefaßt werden, denn sie erforderte mehr als eine Bühneneinrichtung, sie wollte geändert, bearbeitet sein. Alle Urteile der Zeitgenossen Raimunds stimmen darin überein, daß das Stück nicht verstanden wurde, daß die Zuschauer der bunten Handlung nicht folgen konnten. Es mußte also in den Bau des Stückes eingegriffen und textlich nachgeholfen werden, denn nur wenn die Handlung des Stückes verständlich wird, kann sie Anteil wecken. Und um das zu erreichen, habe ich den Zauberapparat des Stückes vereinfacht und so manche selbständige Zeile in den Text des Buches eingefügt. Das Streben nach Deutlichkeit steht in der Kunst zwar an zweiter und dritter Stelle, aber ganz vernachlässigt darf es nicht werden. Und was Raimund nach dieser Richtung vielleicht gefehlt, daß mußte gut gemacht werden. Mehr nicht. Sein Werk steht über jedem Bearbeiter, aber ich mußte mir dennoch sagen: erst an dem Tage, wo diese phantastische Tragödie der Ehe- und Herrschsucht dem Leser und dem Zuschauer mühelos klar wird, wo sie mit all ihrem Glanze, ihrer Phantasiefülle, ihrem Schwung und ihrem Humor zur Geltung gelangt, erst an dem Tage wird das deutsche Theater um ein poetisches Meisterwerk reicher geworden sein.

Und das Stück wurde in seiner nunmehr vorliegenden Form am 30. August 1902 im Kaiserjubiläums-Stadttheater in Wien zum erstenmal aufgeführt und gleich im ersten Anlauf dreißigmal wiederholt.

Weidling, 1902.

Adam Müller-Guttenbrunn.

Digitized by Google

Die unheilbringende Krone.

Personen.

Lucina, Schutzgöttin von Agrigent.
Hades, Fürst der Unterwelt.
Thanatos, Genius des ewigen Schlafes.
Luln, Fanfu } Genien. (Von Kindern darzustellen.)
Thisiphone, Megäre, Alecto } die Rachefurien.
Kreon, der jugendliche König von Agrigent.*)
Phalarius, sein siegreicher Feldherr.
Antrogäus, Unterfeldherr.
Androkles, Clitonius } Hauptleute des Phalarius.
Oktavian, ein Landmann.
Ein Jäger, von des Phalarius Gefolge.
Simplicius Zitternadel, ein armer Dorfschneider.
Ewald, ein Dichter.
Riegelsam, ein Weinhändler.
Heraklius, Fürst von Massana.**)
Hermodius, sein erster Minister.
Thestius, ein edler Massanier.
Arete, seine Nichte.
Epaminondas, Hypomedon, Argos, Sillius } Massanier.
Eine Frau von Massana.
Ein Diener des Thestius.
Dardonius, Fürst von Kallidalos.***)

---

*) Altrömisch Agrigentum, heute Girgenti.
**) Alt Massana, heute Messina.
***) Worunter die Insel Cypern gedacht zu sein scheint.

Digitized by Google

Olimar
Astrachan
Obukar } Bewohner von Kallidalos.
Ninnelot
Aloe.
Atritia, ihre Nichte.
Ein Höfling.

Genien. Geister. Erscheinungen. Edle und Krieger von Agrigent. Jagdgefolge. Volk von Massana. Krieger. Höflinge und Volk von Kallidalos. Priesterinnen im Venustempel.

Rechts und links vom Schauspieler.

Uraufführung: Wien, Leopoldstädter Theater, den 4. Dezember 1829. Erste Aufführung dieser Bearbeitung: Wien, Kaiserjubiläums-Stadttheater, den 30. August 1902.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Finsterer Wald.

In der Tiefe ein See, von rauhen mit Bäumen bewachsenen Felsen umschlossen. Im Hintergrunde rechts ein gigantischer Fels, mit einer durch ein ehernes Tor geschlossenen Höhle; neben dem Tor stehen mit Fackel und Dolch bewaffnet die zwei Rachefurien Tisiphone und Alekto, aus Stein gehauen, Megäre, die dritte, ist über demselben in sitzender Stellung angebracht; das Tor ist symbolisch verziert, neben ihm ein steinerner Opferaltar. Im Vordergrunde links ein Gebüsch.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Auftritt.

Chor entfernt.

Nr. 1. Jubelchor (durch welchen Donner murmelt, in weiter Ferne).

Glücklich, wie in Himmelszonen,
Von der Erde Leid getrennt,
Stolz, wie ew'ge Götter thronen,
Herrsch' Kreon in Agrigent.

Der Feldherr Phalarius (tritt, ein Pantherfell über dem Rücken, mit Bogen und Pfeil bewaffnet, mit wildschauenden Blicken, hastig von links vorn ein).

Zweiter Auftritt.

Phalarius allein. Dann **Chor.**

(Die Musik geht melodramatisch weiter.)

Phalarius. Bin ich denn noch nicht weit genug gezogen,
Verräterische Stadt, die mich betrogen?
Wird auch des Waldes düstre Einsamkeit
Durch deines Jubels frechen Schall entweiht?

Der Jubelchor (erklingt in den letzten Sätzen wieder).

Stolz, wie ew'ge Götter thronen,
Herrsch' Kreon in Agrigent.

Phalarius. Herrsch' nur, Kreon; jauchzt euch die Kehle wund,
Ihr zwingt das Glück zu keinem ew'gen Bund.
Prahlt, Lügner, mit der Kron', die ich erkämpft,

Digitized by Google

Da nur mein Mut des Krieges Glut gedämpft.
Mich laßt aus Undank meinen Purpur weben,
Ihn färben mit dem ausgeströmten Leben,
Das ich vergeudet für dies schnöde Land,
Den Lorbeer brechend mit der blut'gen Hand.
Glaubt ihr, ich hab' für Agrigent gestritten,
Damit der Rat nach ungerechten Sitten
Das Reich verleiht an den unmünd'gen Knaben,
Auf das nur ich ein wahrhaft Recht kann haben?
Denn ist er auch dem Thron verwandt durch Blut,
Bin ich es würd'ger noch durch Heldenmut.
Ich glaub' nicht, was des Tempels Diener sagten,
Daß Agrigent nur dann kann Glück erringen,
Wenn Kreons Hand das Zepter würde schwingen. —
So logen sie, als ich zurückgekehrt,
Aus blut'ger Schlacht zum heißerkämpften Herd!
So logen sie, von aller Scham entwöhnt —
Als Siegesdank fand Kreon ich gekrönt.
Da außen ich des Landes Feind bekriegt,
Hat mich dies Volk im Innern hier besiegt.
Drum will ich fliehn aus dir, verhaßtes Land,
Doch nimm den Schwur als dräuend Unterpfand,
Daß ich noch einmal zu dir wiederkehre,
Zu rächen die durch Trug geraubte Ehre.

(Er will ab nach rechts hinten und erblickt entsetzt der Rachefurien Höhle.)

Ha, welch' ein Pfad hat mich zu euch geleitet,
Blutlose Schwestern, die ihr stets bereit seid
Als der Vergeltung grauenvolle Bürgen,
Gewalt'ge Sünder dieser Welt zu würgen.
Euch ruf' ich auf, an euch will ich mich wenden,
Sprengt auf das Tor mit den entfleischten Händen,
Reicht mir ein Schwert, mich an der Welt zu rächen,
Die mich verhöhnt, laßt ihren Bau mich brechen.

(Fürchterlicher verrollender Donnerschlag.)

(Die Pforte rechts dröhnt und erzittert, dann leuchten schwache Blitze auf das Gebüsch links, das sich in der Mitte auseinander teilt.)

Der Fürst der Unterwelt, Hades (in Lumpen gehüllt, mit bleichem Antlitz, auf einem Steine sitzend, einen Sack über den Rücken hängend, wird in dem Gebüsche sichtbar).

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Phalarius. Hades.

Nr. 2. Melodram (Hades-Motiv).

Hades (grinst Phalarius an).

Phalarius (der ihn mit Entsetzen betrachtet).

Welch ekliche Gestalt! Wer bist du?

Hades (mit etwas hohler Stimme, lauernd und gezogen). Ich?

Phalarius. Bist du der Rachefurien eine? (Stark.) Sprich!

Hades (langsam aufstehend, gebeugt, langsam im hohlen Tone).

Bin keine von den Rachefurien,
Nein, nein, ich bin — vergib — mich schauert —

Phalarius. Du kannst nicht ganz der Erde angehören.

Hades. Nicht ganz ist mehr die Erd' mein Vaterland,
Tief unten ruft es mich am düstern Strand;
Harpyien, die wie Nachtigallen klagen,
Verkünden, daß die Furien nach mir fragen.

Phalarius. Hast du so bös gehaust in dieser Welt,
Daß dir im Jenseits jeder Trost nun fehlt?
Bist du so arm, daß dich Verzweiflung faßt,
Und hast wohl einst im Übermut gepraßt?

Hades. So ist es, du hast furchtbar wahr gesprochen,
Doch jetzt ist meines Glückes Stab gebrochen;
Viel hab' ich auf der Erde einst besessen,
Geliebt ward ich, ich werd' es nie vergessen,
Doch jetzt bin ich gehaßt, bin unbeweibt, (er weint)
So arm, daß mir nichts mehr als eine Krone bleibt.

Phalarius (nach einer Pause des Erstaunens).

Was sprichst du, eine Kron'? Wahnwitzig Tier!

Hades. Willst du sie sehn? Ich trage sie mit mir.

(Mit stärkerer Stimme.)

Ich schenk' sie dir, willst du's mit ihr versuchen —?
Ich hörte dich vorher um eine Krone fluchen.
Sieh, trägst du die, legst du sie nimmer ab,
Sie bleibt dem Haupte treu bis an das Grab.

Phalarius. Was nützt die Krone mir? Nenn' mir ihr Reich!

Hades. Ihr Reich? (Stark.) Die Welt! — Hast du genug?

Phalarius (Bewegung).

Hades. Was wirst du bleich?

Digitized by Google

Phalarius. Soll ich's nicht werden? Mich befällt ein Grauen.
Zeig' her die Kron', wenn du mich nicht geneckt.
Hades. In meinem Bettelsack ist sie versteckt;
Dem Drachen gleich, der in der Höhle kauert,
Auf Beute stets mit gift'gem Zahne lauert.
Phalarius. Ein Diadem in eines Bettlers Tasche?
Hades (mit erhobener Stimme).
Durch diese Kron', ruht sie auf deinem Haupt,
Wird dem, der sie erblickt, des Mutes Kraft geraubt.
Ja, ihr Besitzer darf nur leise winken —
Wer sich ihm naht, muß huld'gend niedersinken.
Es wird der Baum, mit üppig grünen Zweigen,
Sein duftend Haupt vor dieser Krone neigen;
Des Waldes Tiere werden bang erzittern
Und heulend sie in weiter Ferne wittern.
Was du befiehlst, muß streng vollzogen werden,
Und keiner lebt, der sie entwenden kann auf Erden.
Selbst wenn du schläfst, hält eine hohe Macht
Bei dieser Krone treue Wacht.
Nur eins bleibt dir versagt: der Menschen Liebe.
Ihr Anblick tötet jedes Herzens Triebe.
Doch können Dolche nicht und Pfeile dich erreichen,
Der Krone Macht wird nur dem Mondlicht weichen;
Wenn sie der Mond bestrahlt, bist du verloren,
Und jedes Feindes Schwert kann dich durchbohren.
Solch Glück bringt dieser Reif und solches Bangen;
Nun sprich, trägt deine Herrschsucht noch nach ihm Verlangen?
Phalarius. Du schreckst mich nicht, die Krone soll ich lassen?
Gib sie heraus, sie muß dies Haupt umfassen.
(Er legt den Helm ab.)
Hades. Wohlan; schau nicht zum Himmel, blick' zur Erde,
Sie fleht dich an mit jammernder Gebärde!
(Er nimmt die goldene Krone aus dem Sacke, aus dem dabei Feuer strömt.)
(Ferner Donner.)
Doch hör' ihr Wimmern nicht, reich' mir die Stirn'!
(Er tritt näher und setzt ihm die Krone auf.)
Bleib' stark, bewahr' vor Wahnsinn dein Gehirn.
(Fürchterlicher Donnerschlag.)
(Kurze Musik.)

Digitized by Google

(Es wird lichter; die Erde zittert, die Bäume beugen ihre Zweige, so daß sie eine grüne Kuppe über Phalarius' Haupt bilden und sich im See spiegeln.)

Hades. Blick' auf, der Wald bebt vor dem Königshaupt,
Es huld'gen dir die Stämme reich belaubt.

Phalarius. Ist's Wirklichkeit? Welch unnennbar Entzücken!

Hades (beiseite).
Sie wird die Stirn' noch heiß genug dir drücken.

Phalarius. Ha, nun ist mein der höchste Schatz hienieden!
(Zu Hades.) Sprich, Wurm, was kann zum Lohn ich dafür bieten?

Hades. Brauch' nichts dafür, trag' sie nur glücklich fort,
Wir treffen uns schon am Vergeltungsort,
Wenn weit geöffnet deines Wahnes Grab,
Und du einst sprichst, wie ich gesprochen hab': (Weinend.)
Ich bin so arm, mir bleibt nichts als die Krone,
(Grimmig.) Den Augenblick allein bewahr' ich mir zum Lohne.

(Er schleicht ab nach rechts vorn, den Sack über den Rücken.)

Vierter Auftritt.

Phalarius allein.

Phalarius. Geh', Lügengeist, nie werd' ich also sprechen!
So denken nur, wär' an dem Glück Verbrechen.
Nun fort, Phalarius, aus dem Wald,
Damit dein Ruhm Sicilien durchschallt.
Doch kann ich baun auf dieser Krone Macht?

(Er sieht von links vorn die Kommenden, ruft ihnen entgegen.)
Holla, wer schreitet durch des Waldes Nacht?

Der Unterfeldherr **Antrogäus**, die Hauptleute **Androkles** und **Clitonius** kommen mit **königlichen Soldaten** (welche mit Lanzen bewaffnet sind, von links vorn).

Fünfter Auftritt.

Phalarius. Antrogäus. Androkles. Clitonius. Soldaten.

Antrogäus (im Auftreten).
's ist Antrogäus und des Königs Wache.

Phalarius (für sich). Willkommen, Krone, diene meiner Rache!
Du, Antrogäus, sollst der erste sein,
Den ich dem langverhaltnen Haß will weihn!

Digitized by Google

Alle Kommenden (eilen auf Phalarius zu).
Antrogäus. Du sollst nach Hofe kommen, Herr,
Der König will's. Und seine Schwester,
Die dich liebt —
(Die Krone auf Phalarius' Stirn erblickend und erschrocken zurückweichend.)
Ha, welch ein Stern,
Den ich auf deiner Stirn gewahr?
Er hält mich drohend von dir fern!
Wie kann sein Anblick doch erschüttern,
Mich reißt's zur Erd' mit bangem Zittern,
Die Angst erpreßt den Ausruf mir:
Sei gnädig, Fürst — ich huld'ge dir!
Androkles und **Clitonius.** Sei gnädig, Fürst — wir huld'gen dir!
Alle (sinken bebend auf die Kniee).
Phalarius (wild lachend). Ha, ha, ha!
Was läßt der Knabe auf dem Thron befehlen?
Antrogäus. Blick' mild auf uns, dein Auge kann entseelen
Es sendete Kreon nach dir uns aus,
(Er spricht mit beklemmter Brust.)
Dich heimzuleiten nach dem Fürstenhaus,
Wo dir die Freude lebt und Ehren winken,
Dort sollst du reuig an die Brust ihm sinken
Und Abschied deinem düstern Grolle geben,
Dafür wird er zu hohem Rang dich heben.
Androkles und **Clitonius.** O kehr' zurück, Phalarius!
Phalarius. Verflucht sei der, der mir von Reue spricht!
(Er zieht sein Schwert und durchbohrt Antrogäus.)
Antrogäus (sinkt zu Tode getroffen zu Boden).
Phalarius. Bereue du, wenn dir das Auge bricht!
(Zu den Kriegern.)
Verwahrt die Brust, mein durst'ger Stahl will trinken,
Er wird noch oft in Purpurscheide sinken.
Nun rafft euch auf und horcht auf mein Befehlen:
Ich will dem Hof ein Märlein dort erzählen
Von einer Krone, die der Orkus mir geschenkt,
Weil mich Verrat vom Throne hat verdrängt.
Das Siegesfest, das dort sie ohne Sieger feiern,
Es soll mein Rachgefühl zum Mord befeuern.
Die Feinde waffenlos, die froh im Tanze schweifen,

Digitized by Google

Die sollt ihr samt dem Königskind zu Tode schleifen.
Und unsre Fabel geb' zum Schluß der Welt die Lehre:
Daß unverdientes Glück nicht lange währe.

Alle (eilen ab nach links hinten).

Einige (nehmen die Leiche des Antrogäus mit).

(Die Bäume biegen sich aufwärts.)

Nr. 3. Melodram (Lucina-Motiv).

Die Schutzgöttin Lucina (schwebt schnell auf Rosenschleiern, die auf weißen Wolken ruhen, auf die Erde nieder).

Sechster Auftritt.

Lucina allein.

Lucina (angstbeflügelt).
Welche Flüche hör' ich hier im Hain ertönen,
Es beben die Lüfte, die Felsen erdröhnen!
Hin brauset der Frevler durch waldige Nacht,
Zu liefern die gräßliche Höllenschlacht.
So mußte auf Erden ein Bösewicht reifen,
Der's wagt, nach der schrecklichen Krone zu greifen.
Agrigent ist verloren, es jammert die Welt,
Wenn ihn nicht die Macht der Furien fällt.
Was soll ich beginnen,
Zu strafen den Frevel, zu heilen die Wunden?
Soll hier ich die rächenden Furien wecken?
Er muß ja die grausame Tat erst vollstrecken!
Sie sprengt des Fatums gewaltige Ketten,
Drum muß ich das Leben des Königs erretten! (Sie fliegt ab.)

Nr. 3½. Melodram.

Hades (als Fürst der Unterwelt, schwarz griechisch gekleidet, eine schwarze Krone auf dem Haupte, eine Fackel in der Hand, kommt von links vorn).

Der Genius des ewigen Schlafes Thanatos (folgt ihm).

Siebenter Auftritt.

Hades. Thanatos.

Hades (steckt die Fackel in den Opferaltar der Rachefurien).
So, nun laß die Jagd erschallen
Und die Jäger nicht ermatten,
Daß mir viele Scharen wallen

Digitized by Google

Nach dem Reich der dunklen Schatten;
Denn ich hab's beim Styx geschworen,
Zu entvölkern diese Erd',
Drum hab' ich Phalar erkoren,
Er ist dieses Auftrags wert.
Bald wird auch Massana fallen,
Wo die Pest ich hingesandt,
Wo der Feuerberg sich rüstet,
Auszuströmen heißen Tod.
Du, Thanatos, wirst dort wachen,
Daß mein Werk vollendet wird.
Ha, wie wird der Orkus hallen,
Wenn versinkt das stolze Land.
Von der kallidalschen Insel,
Wo mein ries'ger Eber haust,
Hör' ich jammerndes Gewinsel,
Daß das Meer nicht überbraust.

(Brandröte am Himmel.)

Doch schon rötet sich der Himmel,
Rauch wallt auf, die Zinne kracht.
Im Palaste wogt Getümmel,
Schnell hat er die Tat vollbracht.

(Es rasselt donnernd die Pforte der Rachefurienhöhle rechts, Blitze bringen durch die Öffnungen.)

Halt, die Eumeniden rasseln
Auf von ihrem Rächerthron,
Wie sie donnernd näher prasseln,
Ihre Dolche zucken schon.
Ha, ihr sollt mir nicht zerstören
Meines Witzes Heldentum,
Ihr mögt seine Taten hören,
Eure Rache bleibe stumm!

(Die Fackel vom Altar ergreifend.)

Durch die Macht, die mir geworden,
Seit Saturn die Welt umflügelt,
Bleiben diese Schauerpforten
Ihren Furien versiegelt.

(Er stößt die Fackel dreimal gegen die Pforte.)
(Es zeigen sich dort drei Flammensiegel.)

Digitized by Google

Durch dies Schreckenstor allein
Können nach der Erd' sie dringen,
Darum soll's verschlossen sein.
Mit dem Schicksal muß er ringen,
Ist, was ich gewollt, vollbracht,
Send' ich selber ihn der Nacht. (Er wendet sich zu Thanatos.)
Eile hin du nach Massana,
Nimm die Todesfackel mit,
Die hinab zum Orkus leuchtet. (Er reicht ihm die Fackel.)

Thanatos (nimmt sie). Gibt es keine Gnade?

Hades. Keine!

Thanatos. Ich muß gehorchen! (Er geht ab nach links hinten.)

Nr. 4. Melodram.

(Schreckliches Gepraſſel und Geheul innerhalb der Pforte rechts.)
(Der See hinten wird hellrot und wogt fürchterlich.)

Achter Auftritt.

Hades allein.

Hades. Ha, wie sie empört nun heulen
Und den See hier blutig färben;
Bleibt gefangen, gift'ge Eulen,
Nur im Mondlicht kann er sterben. (Er sieht nach oben.)
Doch ich seh' Kreon befreit
Mit Lucina auf den Wellen schweben;
Er war schon dem Tod geweiht,
Sie betrügt mich um sein Leben. (Er tritt zurück.)

Nr. 5. Melodram.

Die Schutzgöttin Lucina und **König Kreon** (kommen von links auf einem Kahn gefahren).

Neunter Auftritt.

Kreon. Lucina. Hades zurückstehend.

Kreon (beugt sein Knie vor Lucina).

Lucina. Du bist gerettet, holder Fürst, du lebst durch mich,
Des Landes Schutzgeist war's, der niemals von dir wich.
Der dir nun lohnt, was Gutes einst dein edler Stamm
Dem Volk getan, als er durch Wahl zur Herrschaft kam.

Digitized by Google

Kreon. Es dankt mein klopfend Herz, mein Sinn vermag's noch nicht.
Da vor Erstaunen mir Erinnrung fast gebricht.
(Erregt.)
War's denn Phalarius, der drohend vor mir stand?
Woher die Schreckenskron', mit der er frech geprahlt
(Gesteigert.)
Und die mit mag'schem Schein den Brand noch überstrahlt?
Woher die Meuterei, wer herrschet nun im Land?
(Rasend.)
Ihr Götter stärket mich, es wanket mein Verstand,
Vor ihm bin ich gekniet, vor diesem Bösewicht!

Lucina. Dein Rasen ist umsonst, die Götter hören's nicht!
Siehst du den Altar dort, auf ihn leg' deine Klagen,
Sie, die jeden Frevel rächen, magst du um Rat befragen.

Kreon. So hört mich denn, Ihr mächt'gen Eumeniden!
(Er schlägt an das Tor rechts, das erdröhnt.)

Hades (tritt vor).
Vergebens rufst du sie, du störst nur ihren Frieden.

Kreon. Wer spricht hier Worte aus, die Wahnsinn müßt' bereuen?

Lucina (bebt vor Hades zurück).
Erkennst du Hades nicht, den selbst die Götter scheuen?

Kreon (ebenso). Du, Hades, bist's?

Hades (zeigt nach rechts).
Bin's selbst, der dieses Tor bewacht.

Lucina (leise zu Kreon).
Er hat dich um dein Reich und um dein Volk gebracht.

Kreon. Sind die Erinnyen taub, daß sie sich noch nicht zeigen?

Hades (zeigt nach dem Tor).
Erkennt die Siegel hier, ich selber hieß sie schweigen.

Lucina (jammernd zu Kreon).
O armer Fürst, Unmöglichkeit heißt dein Gebiet,
Aus dem die Hoffnung selbst mit banger Furcht entflieht.
(Zu Hades.)
Ja, du verdienst, daß Götter dich und Menschen hassen,
Die Glut des ew'gen Pfuhls muß neben dir erblassen.
Doch jener blut'ge See bleib' Zeuge deiner Wut.
Lucinas Göttermacht bewahret seine Glut,

Digitized by Google

Bis sich einst Jovis Bild in seinen Wellen spiegelt,
(Sie zeigt nach der Pforte.)
Und sein allmächt'ger Blitz die Pforte dort entriegelt.

Hades (mit Hohn).
O Göttin, bold und schön, wie magst du doch so wüten?
Sieh, deine Wundertat treibt neue Todesblüten,
Mich schreckt nicht Zeus, drum sei dein See verflucht!
Und wer durch seine Flut den Durst zu stillen sucht,
Der wird von dieser Stund' die Menschenbrut verachten,
Und einem Tiger gleich nach ihrem Leben trachten;
Doch nur so lang', bis er so vieles Blut vergoß,
Als aus dem Wundersee sein durst'ger Mund genoß.

Lucina. Halt ein, das geht zu weit, du nächtlich Ungeheuer!
Ist dir denn nichts auf dieser schönen Erde teuer?
Greif' an den Himmel hin und raub' ihm seine Sterne,
Die Götter selbst verjag' nach lichtberaubter Ferne;
Vernicht' auch mich, versuch's, raub' mir Unsterblichkeit,
Beginn den Kampf, fall' aus, ich bin bereit.
(Sie stellt sich ihm mit majestätischer Miene gegenüber.)

Hades (kalt und gleichgültig).
Du nennst unsterblich dich, durch Schmähung kannst du's sein,
Ich lasse mich mit dir in keinen Zweikampf ein.
Du bist ein Weib, mehr braucht's nicht zu erwidern,
(Mit vornehmer Nichtachtung.)
Du bist ein Weib und kannst mich nicht erniedern.

Lucina (mit höchster Würde).
Ich bin's, und weil ich's bin, bebt stolzer mir die Brust;
Ich bin ein Weib! des kräft'gen Erdballs höchste Lust!
Ein Weib, das durch die Welt der Liebe Zepter schwingt,
Der Lieb', die auch zu deinem Felsenherzen dringt.
Ein Weib, das deinen Arm durch einen Kuß kann lähmen,
Das heißt: du bist ein Mann, und kannst mich nicht beschämen.

Hades. In schönen Worten kannst du leicht den Preis gewinnen,
Doch nur durch Mannesgeist gelingt ein groß Beginnen.

Lucina. Wohlan, so laß uns nicht durch Elemente streiten,
Durch Flammen, Wogen, Sturm, Verderben uns bereiten;
Gebrauchen wir des Witzes feingeschliffne Klinge,
Vielleicht gelingt mir's doch, daß ich den Sieg erringe.

Digitized by Google

Hades. Dich quält die Luſt, den Herrn der Hölle zu bekämpfen?
Wie leicht wär's meinem Witz, den Übermut zu dämpfen.
Lucina (ſchlau).
Wenn dies dein Geiſt vermag, warum will er's vermeiden?
Die Götter müßten dich um deinen Witz beneiden.
Glaub' nicht, daß im geheim die Himmliſchen dich achten,
Sie ſchmähen auf deinen Geiſt, den ſie ſchon oft verlachten.
Hades (mit gereiztem Ehrgeiz).
So will ich dir und den olympſchen Göttern zeigen,
Daß meine Schlauheit nicht ſich ihrer Liſt muß beugen.
Es ſoll dir möglich ſein, die Furchtbaren zu wecken,
Doch was ich dir befehl', mußt du genau vollſtrecken.
Du kannſt zum Sturz Phalars die Rachefurien brauchen,
Läßt du auf dem Altar ein dreifach Opfer rauchen:
Erſt eine Kron', die eines Königs Stirn' geziert,
Der nie ein Reich beſaß, noch eins beſitzen wird.
Dann einen Lorbeerkranz von eines Helden Haupt,
Der, wenn der Lorbeer rauſcht, des Mutes iſt beraubt,
Und doch verübt ſolch ungeheure Mannestat,
Daß ihm der Krieger Schar den Kranz geflochten hat.
Nun kommt das Dritte noch, es iſt ein Diadem,
Aus Myrtenblüten und aus Lilienſchnee gewebt,
Und ruh' auf einem Haupt, das ſechzig Jahre ſchon gelebt.
Ein hochbetagtes Weib, das Angeſicht voll tiefer Falten,
Muß es für ihren Reiz als Schönheitspreis erhalten.
Doch Männer nicht allein, die Mitleid kann verſöhnen,
Es müſſen Weiber ſie mit neid'ſchen Blicken krönen.
Nur die drei Dinge ſind's, die ich von dir begehre,
Und findeſt du ſie auf, dann glaub', daß ich dich ehre.
Bring' ſie zum Opfer hier, dann ſchmelzen jene Siegel,
Die Pforte donnert auf, geſprengt ſind ihre Riegel,
Die Rachegeiſter frei, Phalarius mag fallen,
Um Kreons Thron des Volkes Jubel ſchallen.
Doch bleibet unerfüllt mein dreifaches Verlangen,
So ſei's bei meiner Herrſchaft Ewigkeit geſchworen,
Du wirſt der Hölle Spott und Kreon iſt verloren.
(Er geht mit Würde ab nach rechts hinten.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Lucina. Kreon.

Kreon. Verloren bin ich, ja mein Sturz war schon vollendet,
Als sich sein Furienblick nach meinem Reich gewendet.

Lucina. O traure nicht! Die drei Bedingungen sind schwer;
Jedoch Geduld. Kann Hades viel, ich kann noch mehr.
Die Götter dulden's nicht, daß solch ein Reich vergeht,
Wo ein so edles Volk zu seinem König steht.

(Nachdenkend.)

Die Krone ohne Reich —?
Massanas Fürst ist krank und wird nicht mehr genesen,
Das Unglück haust zu arg, es muß das Land verwesen —
Der Lorbeerkranz des Helden ohne Mut —
Ah, hier der blut'ge See, der kallidalsche Eber —
Mein Wundermittel wirkt, es kann nicht anders sein.
Komm, eile jetzt mit mir nach meinem Luftgefilde,
Vertausch' den Anblick hier mit einem schönern Bilde.
Ich will durch mag'sche Kunst ein Zauberlicht bereiten,
Dann such' durch Fremdlinge den Trug ich einzuleiten;
Du aber kannst hier nichts zu deiner Rettung helfen,
Drum harrest du auf mich im Kreise meiner Elfen.

Kreon. So gern du, Göttin, magst nach deiner Heimat ziehn,
So schmerzlich fällt es mir, die meinige zu fliehn.

(Mit tiefer Rührung.)

O du mein teures Reich, ich muß mich von dir trennen,
Den rauhen Felsen nur kann meine Qual ich nennen.
Wo lebt ein König wohl, der solches Leid getragen,
Daß seinem Volke er kein Lebewohl darf sagen.
O Echo, dessen Schall in allen Bergen tönt,
Verkünd' das Trauerwort: lebwohl, mein Agrigent.

Lucina (gerührt die Hand auf sein Haupt legend).

Das Leid der Welt ist groß, es reicht bis an die Krone.
Allein vertraue mir, dich führt der Schmerz zum Throne.

(Unter zart klagender Musik gehen beide langsam ab nach links hinten.)

Nr. 6 und 7. Verwandlungsmusik und Ariette des Simplicius.

Digitized by Google

Verwandlung.

Romantische Gegend.

Rechts vorn ein kleines Häuschen mit einem Schilde, worauf eine goldene Schere gemalt ist. Diesem gegenüber auf der linken Seite eine natürliche Rasenbank von einem Baum überschattet.

Die Musik geht nach der Verwandlung in Simplicius' Ariette über.

Elfter Auftritt.

Der Dorfschneider Simplicius Zitternadel (kommt in bürgerlicher Kleidung von rechts aus dem Häuschen).

Ariette.

Simplicius. 's gibt wenig, die so glücklich sind
Wie ich auf dieser Welt,
Ich hab' kein Weib und hab' kein Kind,
Und hab' kein Kreuzer Geld.
Wenn ich auch kein' Schulden hätt',
Ich wüßt' vor Freud' nicht, was ich tät',
Vor Freud' nicht was ich tät!

Ich will im voraus nicht stolziern,
Mein Glück fängt erst recht an,
Mir scheint, ich werb' mein G'werb' verliern,
Dann bin ich prächtig dran;
Unds Überraschendste wird sein,
Wenn's kommen werd'n und sperrn mich ein,
Wenn's kommen, sperrn mich ein!

(Er spricht.) Ja, ja, mancher, der mich so reden hört, wird sagen: O je, da kommt schon wieder einer daher, der lamentiert, daß er kein Geld hat, und voller Schulden ist, und daß er soll eing'sperrt werd'n. O Jemine, das ist ein' alte G'schicht! (Hochdeutsch.) Ja, wenn's aber nicht anders ist, was soll man denn machen? Es ist einmal so, ich hab' einmal kein Geld und sie sperrn mich einmal ein, vielleicht auch zweimal, (lokal) und wenn das so fortgeht, so komm' ich aus dem Einsperren gar nicht mehr heraus. Ich bin ein rechtschaffener Mann, doch von was soll ich denn zahlen? Ich bin zwar der angesehnste Schneider hier im Ort, aber ich

Digitized by Google

hab' nur eine einzige Kundschaft und das ist mein Gläubiger, ein Weinhändler, der weint um seine fünfhundert Taler, so oft er mich anschaut. Jetzt bin ich ihm das Geld schon sieben Jahr schuldig, er ist aber schon lang gezahlt, denn statt den Interessen hat er mit mir ausgemacht, daß ich ihm alles umsonst arbeiten müßt', was in seinem Haus ang'schafft wird. Da kommen aber die Leut' vom ganzen Dorf in sein Haus, lassen sich dort Maß nehmen, ich muß ihnen umsonst arbeiten, und er laßt sich zahlen dafür. Da hab' ich einen Zimmerherrn drin. (Er weist nach rechts auf sein Haus; geheimnisvoll.) Der zahlt auch nichts. Ist ein Schmied, ein Reimschmied, schreibt jetzt gar ein Theaterstück. Auf die letzt bringt er mich noch in ein Stück hinein, denn ich hör', jetzt könnens gar kein Stück mehr aufführen, wo's nicht was von ein' Schneider drin haben, und er gar, er schreibt eins, das heißt „Die getrennten Brüder," das wird doch aufs Z'sammnahn hinausgehn. Er erwartet immer das Geld von der Post, und jetzt ist ein so ein schlechter Weg, da bleibt's halt stecken. (Er ruft zum Fenster hinein.) Guten Morgen, Monsieur Ewald, schon wieder fleißig? Skribendum!

Der Dichter Ewald (schlägt innen auf den Tisch).

Zwölfter Auftritt.

Ewald. Simplicius.

Ewald (innen, ergrimmt). So stören Sie mich doch nicht mit Ihrem unsinnigen Geschwätz! (Er kommt von rechts aus dem Häuschen im einfachen Gehrock, mit einem Manuskripte, Tinte und Feder.) Es ist nicht möglich, daß ich einen vernünftigen Gedanken fassen kann, wenn Sie in meiner Nähe sind. Gehen Sie doch hinein, ich will hier schreiben.

Simplicius. Schreiben Sie, wo Sie wollen und an wen Sie wollen, aber sein Sie nicht unartig mit mir.

Ewald. Lieber Meister, nehmen Sie meine Heftigkeit nicht so auf, Sie sehen, ich bin ein Dichter, ein begeisterter Mensch. Wenn man in Jamben arbeitet, Sie verstehen das nicht so, es sind fünffüßige Verse.

Simplicius. Ja, das ist eben das Unglück, wenn die Vers' eine Menge Füß' haben, und kein Kopf. Das tragt nichts ein, ich wollt', ich hätt' so viele Füß' als Ihre Schlangen

Digitized by Google

oder Jamben, was Sie da schreiben, ich wär' schon lang davon g'loffen; auf meine kann ich mich nicht mehr verlassen.

Ewald. Sie sprechen dummes Zeug, lassen Sie mich ungestört. (Er setzt sich auf die Rasenbank links und überlegt.) Der letzte Akt, mir fehlt's an Stoff.

Simplicius. Mir auch! Wenn ich so ein paar hundert Ellen Gros de Napel hätt', ich wollt' Ihnen Ihre „Getrennten Brüder" schon herausstaffiern.

Ewald. Nun hab' ich aufhören müssen, jetzt ist der ganze Dialog zerrissen.

Simplicius. Ich wollt', es wär' alles z'rissen, so krieget ich doch ein' Arbeit.

Ewald (aufspringend). Aber lieber Meister, wenn Sie einen Rock zuschneiden, so wünschen Sie doch ungestört zu sein.

Simplicius. Nun, Sie werd'n doch erlauben, daß das eine andere Aufgab' ist, wenn ich einen Rock zuschneid', als wenn Sie da eine halbe Stunde nachdenken und hernach fallt Ihnen erst nix ein. Wenn Sie einen Vers um ein paar Ellen zu lang machen, so streichen Sie's halt weg, aber wenn ich einen Ärmel um eine halbe Ellen zu kurz mach' — (er streift seinen Rockärmel hinauf) was g'schieht denn hernach?

Ewald (stampft mit dem Fuße). Zum letztenmal rat' ich es Ihnen, mich ungestört zu lassen, oder Sie werden mich wütend machen.

Simplicius (erschrocken). Nu, nu, nur nicht so heftig, meine schwachen Nerven bitt' ich zu verschonen. Überhaupt zwingen mich verhältnislose Umstände, mit Ihnen tragisch zu reden. Ich kann zwar nichts gegen Sie sagen, Sie sind ein ordentlicher Mann. Sie bleiben mir meinen Zins schuldig, wie es sich g'hört. Aber Sie sind ein Dichter, der sehr schöne Ideen hat, warum kommt Ihnen denn nicht auch die Idee, mich zu bezahlen?

Ewald. Sie sollen Ihr Geld erhalten.

Simplicius. Ja, wann? Ich werd' heut' noch eing'sperrt.

Ewald. Warum?

Simplicius. Weil ich blessiert bin, und nicht ausrücken kann. (Mit der Gebärde des Zahlens.) Wenn aber das g'schieht, wenn sie mich einsperrn, Herr von Ewald — Sie sind mir schuldig, ich gebrauch' mein Recht. Sie müssen auch zu mir

Digitized by Google

hinein. Wir sind Männer, wir werden unser Schicksal zu ertragen wissen. (Er geht gravitätisch ab nach rechts ins Haus.)

Dreizehnter Auftritt.

Ewald allein.

Ewald. Ha, ha, ha, ein gutmütiger Mensch, wenn er nur nicht so unerträglich einfältig wäre; mich dauert seine mißliche Lage. Morgen erhalte ich die Hälfte meines Honorars, davon will ich ihn unterstützen. Doch jetzt sei wirksam, Geist. (Dichtend und sprechend.) Sechzehnte Szene, Gefängnis, Arthur allein.

O Schutzgeist, der du meinem Traum dich zeigst,
Und sanft dein Haupt zu mir herniederneigst.

Nr. 8. Melodram.

Leit' mich aus meines Kerkers düstrem Bann,
Daß ich, statt nutzlos sinnen, handeln kann.

Die Schutzgöttin Lucina (ist während Ewalds Rede unter sehr leisen sanften Tönen auf Wolken nieder gesunken).

Ein begleitender Genius (trägt ihr eine Fackel).

Vierzehnter Auftritt.

Lucina. Ewald. Genius.

Lucina (zu Ewald).
Wenn du willst des Gedichtes Sinn auf dich beziehn,
So kann ich deines Wunsches regen Drang erfüllen;
Du sollst mit mir nach weit entfernten Landen ziehn,
Und des Verlangens Glut im Tatenstrome kühlen.
Zu hohem Wirken hab' ich deinen Mut erkoren,
Weil ich dein Herz und deinen Geist als rein ersehn.

Ewald. O glanzentzücktes Aug', zu seltnem Glück geboren,
Daß du so holder Göttin Reize darfst erspähn.

Lucina. Erstaune nicht, entwirf kein Bild von meinen Reizen,
Du bist zur Rettung eines mächt'gen Reichs erwählt.
Der Auftrag sei genug, um mit der Zeit zu geizen,
Drum sei dir auch was nötig nur erzählt.
Dich sollen Wolken nach Massanas Strande tragen,
Ein Land, in welchem Unglück wohnt in jedem Haus,

Digitized by Google

Und das vom Meer verschlungen wird in wenig Tagen;
Dort gibst du dich für einen Weisen aus,
Entstammend aus Ägyptens heil'gen Pyramiden,
Der nach Massana kommt, um dieses Land zu retten.
Und wenn der König enden will den Lauf hienieden,
Vergoldest du des Todes fürchterliche Ketten,
Doch forderst du für diesen Dienst des Reiches Krone.

Ewald. Wodurch ich dies vollbring', kann ich noch nicht ergründen.

Nr. 8a. Melodram (Fackel-Motiv).

Lucina (nimmt dem Genius die Fackel ab).
Nimm diese Fackel hier, sie flammt in jeder Zone;
Wenn du sie kräftig schwingst, wird sie sich selbst entzünden.
Der Gegenstand, auf den du ihren Strahl willst leiten,
Wird zephirleicht in ihrem Zauberlicht verrinnen,
Narkotische Wohlgerüche um sich her verbreiten,
Und die Gestalt, die du ihm leihen willst, gewinnen.
Er wird im wundervollsten Rosenlicht sich zeigen,
Wie ihn die zartste Phantasie nur könnte malen,
Daß sich die Herzen alle liebend vor ihm beugen.

(Sie gibt ihm die Fackel.)

Verwahr' sie wohl, du wirst sie einst noch dankbar preisen.
Doch nicht allein darfst du die Rettungsbahn durchreisen,
Dem kühnen Mut muß bange Furcht zur Seite sein,
Du wirst wohl selbst wo einen feigen Dümmling kennen,
Den eines Windhauchs leises Rauschen schon erschreckt.

Ewald. Da kann ich dir, o Göttin, keinen bessern nennen,
Als jenen Mann, der sich vor deinem Anblick scheu versteckt.

(Er zeigt nach rechts auf Simplicius' Haus.)

Lucina. Nun wohl, du magst mit ihm die Sache selbst verhandeln.

Ewald. Er ist mir schon gewiß, ich weiß, was ihn bewegt.

Lucina (zeigt auf einen Fels).
Die Fackel wird den Stein in leichten Nebel wandeln,
Der euch im schnellen Flug durch blaue Lüfte trägt.
Du tust, wie ich's befahl?

Ewald. Das kann ich hoch beteuern!

Lucina. Wohlan, ich will voraus hin nach Massana steuern.

(Sie fliegt mit dem Genius ab.)

Digitized by Google

Nr. 8½. Melodram.
(Lucina-Motiv und Verwandlungsmusik.)

Fünfzehnter Auftritt.

Ewald allein.

Ewald. Dies ist ein Auftrag doch, der eines Dichters würdig,
Weil echte Poesie nach einer Krone strebt;
Selbst Göttern ist durch hohen Schwung sie ebenbürtig,
Der über Sonnen sie zu Jovis Thron erhebt.
Und wer wird nicht mit Lust von einer Krone träumen,
Kann er darüber arme Wirklichkeit versäumen.
(Er eilt ab nach rechts ins Haus.)

Verwandlung.

Kurzes Zimmer in Simplicius' Häuschen mit schlechten Möbeln.

Mitteltür. Rechts ein kleines Fenster. Links eine Seitentür. Zur Rechten ein Tisch mit Schreibgeräte. An der Wand hängen einige schlechte Kleidungsstücke, und ein paar abgeschabte Bilder.

Sechzehnter Auftritt.

Simplicius Zitternadel allein.

Simplicius. Jetzt wird's nicht mehr lang dauern, so wird die achtzigpfündige Kanone meines Unglücks losgehn. Vor Angst krieg' ich noch das gelbe Fieber, das schwarze hab' ich so in allen Taschen schon. Wie spät wird's denn schon sein? Ich könnt's gleich wissen, ich dürft' nur auf die Uhr schauen, die ich vor zwei Jahren versetzt hab'. Um halb zwölf Uhr kommt der Weinhändler, der wird mich anzapfen um sein Geld, und wenn ich nicht zahlen kann, so heißt es: Marsch, nach Kamtschatka!

Der Dichter Ewald (kommt freudig erregt durch die Mitte).

Siebzehnter Auftritt.

Simplicius. Ewald. Dann Riegelsams Stimme.

Ewald (aufgeheitert). Freude, Freude, lieber Simplicius!

Simplicius. Ja, ja, das wird eine mordionische Freud werden, bei Wasser und Brot.

Digitized by Google

Ewald. Nein, lieber Simplicius, wir wollen fort von hier in ein fernes Reich.

Simplicius. Ins Reich hinaus? Da war ich schon, im Nürnbergischen.

Ewald. Nicht doch, eine reizende Göttin hat mich und Sie zur Rettung eines Königreichs bestimmt.

Simplicius. Mich?

Ewald. Ja, Sie! Goldgesäumte Wolken werden uns dem gemeinen Leben hier entrücken, und uns in ein herrlich Land hintragen! Lassen Sie Ihren Gläubiger hier rasen, er hat ja ohnehin nichts mehr zu fordern. Machen Sie sich reisefertig, Sie sind zu großen Dingen bestimmt.

Simplicius. Zu was für ein?

Ewald. Das weiß ich nicht, ich weiß nur, daß es eine Krone gilt.

Simplicius. Und die soll ich erretten? Nun, das wird gut ausfallen. Sie verkennt mich.

Ewald. Nein, sie hat Sie ja gesehen und Ihren Mut belobt.

Simplicius. Die Göttin? Ah, das ist göttlich! Aber weiß sie denn, daß ich —

Ewald. Was?

Simplicius. Nu —! (Er macht die Gebärde des Nähens.)

Ewald. Versteht sich, alles weiß sie. Kommen Sie nur!

Simplicius. Ich soll ein Land erretten? Ich kann mir's gar nicht anders vorstellen, als daß das Land durch Unruhen zerrissen ist und ich muß's zusammenflicken. Oder sie fürchten sich, daß das Land erfriert, und ich muß ihm einen Paletot machen. Und auf einer Wolke sitzen wir, da fallen wir ja unten durch.

Ewald. Bewahre, sorgen Sie sich nicht. Ich steh' Ihnen für alles.

Simplicius. O Sie sind ein gutes Haus. Was haben's denn da für eine vergossne Kerzen?

Ewald. Das ist eben unsere Wunderfackel. Was ich durch sie bestrahlt wissen will, erscheint nach meinem Wunsche in der herrlichsten Gestalt, und rosiger Nebel wird das Auge eines jeden lieblich täuschen.

Simplicius. Was sie jetzt alles erfinden, um die Leut' hinters Licht z' führen, das geht über alles. Na, wegen

Digitized by Google

meiner, ich bin dabei; ich sitz' doch lieber auf einer Wolken als im Arrest. Also gehn wir! (Er sieht durchs Fenster rechts vorn.) Ums Himmels willen, dort kommt der Weinhandler, und zwei Schutzgeister hat er bei sich mit klafterlange Spieß!

Ewald. Fatale Sache! Was beginn' ich jetzt?

Simplicius. Monsieur Ewald, mir fallt aus Angst etwas ein. Probieren wir die Fackel, richten wir das Zimmer prächtig ein, tapezieren wir's aus. Vielleicht bekommt der Weinhandler einen Respekt und glaubt, er kriegt sein Geld. Warten Sie, ich sperr' die Tür' indessen zu, daß er nicht gleich herein kann. (Er geht nach der Mitteltür.)

Ewald. Kein übler Gedanke, doch das geht nicht so leicht, er wird fragen, wo wir die schönen Möbel her haben. Dann wird ihm die Fackel auffallen.

Riegelsam (klopft von außen an die Mitteltür).

Ewald (leise zu Simplicius). Still!

Riegelsam (von außen). Nur aufgemacht. Ich weiß, daß wer zu Hause ist!

Simplicius (ruft nach außen hin). Gleich, gleich! (Leise zu Ewald.) Was tun wir denn?

Ewald (ebenso). Geben Sie mich für einen Engländer aus, dem die Möbel gehören und der für Sie zahlen will.

Riegelsam (wie vorher). Ich schlag' die Tür ein, wenn Er nicht aufmacht!

Simplicius (leise zu Ewald). Richtig, fangen Sie nur zum Möblieren an! (Er ruft nach außen hin.) Nur warten!

Riegelsam (wie vorher). Warten? Du verdammter Bursch', wart' du auf meinen Stock, wenn ich hineinkomm'.

Nr. 9. Melodram.

(Fackel-Motiv und Verwandlungsmusik.)

Ewald (hat indes die Fackel geschwungen, die sich selbst entzündet). (Musik.)

Verwandlung.

Auf einen Schlag verwandelt sich das schmutzige in ein herrlich gemaltes, reich möbliertes Zimmer mit großen Gemälden in goldenen Rahmen, nebst einer schönen Wanduhr; es verwandeln sich auch die Türen, das Fenster, Tisch und Stühle.

Das Ganze zeigt sich im bleichen Rosenlichte.

Digitized by Google

Simplicius (halblaut). Mich trifft der Schlag! Das wird doch eine Nobilität sein! Ich glücklicher Mensch, das gehört alles nicht mein!

Ewald (steckt die Fackel nach rechts an die Wand, setzt sich schnell an den Schreibtisch rechts und stützt das Haupt auf die Hand; halblaut). Nun öffnen Sie, sagen Sie, ich dichte, und wollte ungestört bleiben, und Sie hätten geschlafen.

Riegelsam (außerhalb). Brecht das Schloß auf!

(Schlagen an der Mitteltür.)

Simplicius (öffnet). Ist schon offen!

Der Weinhändler Riegelsam, ein sehr dickleibiger Mann von heftigem Temperament erscheint mit **zwei Gerichtsdienern** (in der Mitteltür).

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Riegelsam.

Riegelsam. Aufmachen kann Er nicht, aber Schuldenmachen kann Er! Wart' du — verdammt —! (Er tritt herein.)

Die zwei Gerichtsdiener (halten an der Tür Wache).

Riegelsam (steht erstarrt). Was ist das für eine maliziöse Pracht? Ich erstaune! Wem gehört das Ameublement?

Ewald (rasch aufspringend). Mir!

Riegelsam. Ihnen? Ah, allen Respekt!

Ewald. Also schließen Sie Ihren Mund! (Er setzt sich wieder und schreibt fort.)

Riegelsam. Was, Mund schließen? Um fünfhundert Taler kann man den Mund gar nicht weit genug aufmachen!

Simplicius (für sich). Wenn er nur die Maulsperr' bekäm', daß er's gar nicht mehr zubrächt'.

Riegelsam. Nichts wird g'schlossen, als der — (Auf Simplicius zeigend.) Der wird g'schlossen — kreuzweis. Wie steht's, liederlicher Patron, wird gezahlt oder nicht?

Simplicius. Ja, es wird gezahlt.

Riegelsam. Wer zahlt?

Simplicius. Ich nicht.

Riegelsam. Gerichtsdiener!

Die Gerichtsdiener (treten vor).

Ewald. Halt! (Er springt auf.) Ich bezahle! (Er setzt sich wieder und schreibt.)

Digitized by Google

Riegelsam. Wirklich? Allen Respekt! (Zu Simplicius.) Wer ist dieser Herr?

Simplicius. Ein reicher Lord.

Riegelsam. Und wohnt in diesem miserablen Haus?

Simplicius. Spleen.

Riegelsam. Warum schreibt er denn bei einer Fackel am hellichten Tag?

Simplicius. Spleen.

Riegelsam. Und was krieg' ich denn für meine Schuld?

Simplicius. Spleen.

Riegelsam. Geh' Er zum Henker mit seinem Spleen. Wenn ich nur die schönen Möbel haben könnt', ich bin ganz verliebt in sie. Also was soll's sein? Entweder meine fünfhundert Taler, oder ich lass' das Zimmer ausräumen.

Simplicius. Da kriegt Er auch was Rechts.

Ewald (zu Riegelsam). Herr, unterstehen Sie sich nicht, sich meines Eigentums zu bemächtigen. In diesem Zimmer bin ich Herr, weil ich es gemietet habe, und wenn Sie es nicht zur Stelle verlassen, so werd' ich mein Hausrecht gebrauchen und Sie zum Fenster hinauswerfen.

Riegelsam. Welch' eine Behandlung? Was soll das sein? (Er sieht Simplicius fragend an.)

Simplicius (gleichgültig). Spleen.

Riegelsam. Halt Er sein Maul mit seinem verflixten Spleen. (Zu Ewald.) Sie haben sich angeboten zu bezahlen, tun Sie es, ich bin bereit!

Ewald. Ich noch nicht. In einer Stunde sollen Sie Ihr Geld erhalten, ich erwarte die Post. Entfernen Sie sich jetzt, und kommen Sie in einer Stunde wieder.

Riegelsam. Hat auch kein Geld, nichts als Spleen.

Simplicius. Ein splendider Mann.

Riegelsam. Aber die schönen Möbel, diese herrlichen Möbel. Gut, ich geh', aber die Wach' bleibt hier.

Simplicius. Ich seh' mich schon im Loch.

Ewald. Impertinent! Den Augenblick mit der Wache fort, oder Sie bekommen keinen Heller von Ihrer Schuld.

Riegelsam. Nicht? (Auf Simplicius zeigend.) So lass' ich ihn einsperren!

Digitized by Google

Ewald. Nur fort mit ihm, das ist das beste, was Sie tun können.

Simplicius (erschrocken). So ist's recht, das wäre schon das beste bei ihm.

Riegelsam (beiseite). Es ist ihm nicht beizukommen, ich möcht' rasend werden. (Etwas lauter.) Aber die schönen Möbel allein könnten mich verführen.

Simplicius. Ah, wenn Sie's erst im rechten Licht sehen werden, denn seine Fackel blend't einen ja.

Riegelsam. Sind sie da noch schöner?

Simplicius. O da kann man sie gar nicht sehn vor lauter Schönheit.

Riegelsam. Gut, die Wach' soll sich entfernen, unter der Bedingung, daß Sie mir diese Möbel verschreiben.

Simplicius (freudig, für sich). Beißt schon an.

Riegelsam. Wenn ich in einer Stunde mein Geld nicht erhalte, gehören sie mir.

Simplicius (wie vorher). Haben ihn schon!

Ewald. Mein Wort darauf!

Riegelsam. Nichts, das muß schriftlich sein, nur aufsetzen, alles schriftlich.

Simplicius (wie vorher). G'hört schon uns!

Ewald (schreibt). Also alles, was sich in diesem Zimmer befindet?

Simplicius. Bis auf uns, denn er wär' imstand, er nehmet uns auch dazu. Das ist gar ein Feiner.

Riegelsam. So ein miserables Möbel wie Er ist, kann ich nicht brauchen! Still! Euer Hoheit geruhe zu unterschreiben.

Ewald (unterschreibt). Hier.

Riegelsam. Auch der Schneider.

Simplicius (tut es, für sich). Du wirst dich schneiden.

Riegelsam (frohlockend). Bravo, jetzt bin ich in Ordnung.

Simplicius. Das ist ein glücklicher Kerl, jetzt hat er einen Fang g'macht.

Riegelsam (zur Wache). Ihr könnt nach Hause gehen!

Die Gerichtsdiener (gehen ab durch die Mitte).

Simplicius. Ah, weil nur die Garnierung von der Tür weg ist.

Ewald (zu Riegelsam). Nun gehen Sie auch.

Digitized by Google

Riegelsam. Ich? Was fallt Ihnen ein! Ich bleib' hier, bis das Geld ankommt.

Ewald. Welch eine Eigenmächtigkeit! Ich muß fort, das Geld zu holen, ich habe Eile!

Simplicius. Freilich! Bei uns geht's auf der Post! (Für sich.) Wir fahren ja ab.

Riegelsam. Das können Sie machen, wie Sie wollen. (Er setzt sich links in einen Stuhl.) Mich bringt einmal niemand aus diesem Zimmer fort. Ich muß meine Möbel bewachen, kein Stück darf mir davon wegkommen. Tausend Element!

Ewald (heimlich zu Simplicius). Das ist eine schöne Geschichte! was tun wir jetzt?

Simplicius (ebenso). So lassen Sie ihn sitzen, wir nehmen unsre Fackel, gehn hinaus, sperren ihn ein und er soll seine Möbel bewachen.

Ewald (ebenso). Ein delikater Einfall. (Er nimmt von rechts die Fackel; zu Riegelsam.) Nun wohl, bleiben Sie hier, und haften Sie mir für alles.

Simplicius (zu Riegelsam). Und geben Sie acht, daß Ihnen nichts wegkommt, sonst müssen Sie's zahlen.

Nr. 9½. Melodram.

Ewald und **Simplicius** (gehen schnell durch die Mitte hinaus und sperren die Tür zu).

Verwandlung.

Wie die Fackel aus dem Zimmer ist, verwandelt sich dasselbe wieder in die arme Stube wie vorher.

Neunzehnter Auftritt.

Riegelsam allein.

Riegelsam (springt auf; im höchsten Erstaunen). Blitz und Donner, was ist das für eine Bescherung? Bin ich in eine Zauberhöhlen geraten? Wo sind die Möbel hingekommen? Die schöne Uhr, die herrlichen Bilder! Alles ist fort! Fetzen sind da! (Er zerreißt die Kleider an der Wand.) Nichts als Fetzen sind da und die Lumpen sind fort! Ha! Ich muß ihnen nach! Die Tür' ist verriegelt, ich kann nicht hinaus, ich erstick' vor Wut! Meine fünfhundert Taler! (Er sinkt in den Stuhl.)

Simplicius (sieht zu dem kleinen Fenster rechts herein).

Digitized by Google

Zwanzigster Auftritt.

Riegelsam. Simplicius am Fenster.

Simplicius. Freund, die sind verloren!

Riegelsam. O du Hexenmeister, wirst du hereinkommen! Schaff' mir meine Möbel her!

Simplicius. Wollen Sie's noch einmal sehen? (Er hält die Fackel zum Fenster herein.) Da sind sie!

Nr. 9¾a. Melodram.

Verwandlung.

Das Zimmer verwandelt sich wie vorher reich möbliert.

Riegelsam (stürzt mit ausgebreiteten Armen darauf hin). Halt, jetzt laß' ich sie nicht mehr aus!

Simplicius (zieht die Fackel zurück).

Nr. 9¾b. Melodram.

Schnelle Verwandlung

wie vorher in die arme Stube.

Simplicius. Halten Sie's fest! So rächt sich Simplicius, der Verschuldete!

Riegelsam (der bei der Verwandlung betroffen zurückfuhr, springt nun wütend auf das Fenster rechts zu).

Simplicius (schlägt es ihm vor der Nase zu).

Riegelsam. Spitzbuben! Gesindel! Räuber! Mörder! Dieb'! (Er schlägt die Fensterscheiben ein.) Ich zerplatz' vor Zorn! Ich muß ihnen nach! (Er will zum Fenster hinaus und bleibt stecken.) Ich kann nicht durch, ich bin zu dick, ich erstick'! — Was seh' ich? O höllische Zauberei, sie fliegen auf einer Wolke davon? (Er steigt ins Zimmer zurück.) Die prächtigen Kleider, der Schneider strotzt voll Silber, wenn ich's ihm nur herabreißen könnt'! Meine fünfhundert Taler! Ich werd' wahnsinnig, ich spreng' mich in die Luft! Nein, ich spreng' die Tür' ein! (Er sprengt die Mitteltür.) Hilfe! Hilfe! Räuber! Dieb'! Wache! (Er eilt ab durch die Mitte.)

Nr. 10. Aktschlußmusik.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Großer Platz in Massana im griechischen Stil.
In der Mitte hinten ein rauchender Vulkan. Links der königliche Palast mit Stufen aufwärts.

Erster Auftritt.

Der Genius Thanatos mit der umgekehrten ausgelöschten Fackel in der rechten Hand, sitzt mit geschlossenen Augen und gesenktem Haupte auf den Stufen des Palastes. **Personen** in Trauer gehen händeringend herum und über die Straße.

Nr. 11. Trauerchor.

Männer und **Frauen.**

Jammer, sag', wann wirst du scheiden
Von Massanas Unglücksflur?
Große Götter hemmt die Leiden,
Eure Macht vermag es nur. (Sie gehen trauervoll ab.)

Die Schutzgöttin Lucina (kommt von links und betrachtet mit Wehmut den Palast).

Zweiter Auftritt.

Thanatos. Lucina.

Lucina. Mich erfaßt ein widrig Schauern,
Blick' ich auf dies Trauerschloß.
Schon seh' ich den Jüngling lauern —
Armer Fürst, dein Leid ist groß!
(Mit erhobener Stimme zu Thanatos.)
Du, des Todes Genius,
Magst durch Antwort mich beglücken;
Wirst du heut' den eis'gen Kuß
Auf Massanas Lippen drücken?

Thanatos (hebt sein Haupt, stets seine Fackel gesenkt; kalt und ernst im tiefen Tone).
Wenn die Nacht den Tag verjagt,
So heischt's Hades Rachesinn,
Hat Massana ausgeklagt — (Kurze Pause.)
Rauschet Feuersglut darüber hin.

Digitized by Google

Lucina. Und wie wird der König enden,
Wirst du freundlich ihn umfahn?
Thanatos. Hades kann nur Schrecken senden,
Düster wird sein Ende nahn.
Lucina (für sich). Wehmut weckt mir seine Kunde
Und doch frommt sie meinem Plan;
Mich beglückt die Unglücksstunde,
Wenn ich ihn erweichen kann. (Laut zu Thanatos.)
Schenk' das Leben mir von Zweien,
Die nicht Hades Fluch getroffen,
Die nicht an die Zahl sich reihen,
Die Erbarmen nicht zu hoffen.
Thanatos (lächelnd). Magst mir deine Wünsche künden,
Sollst mich heute willig finden.
Lucina. Fremde sind's, sie sollst du meiden;
Laß' sie nicht den Tod hier leiden.
Thanatos (lächelnd). Nimm das Leben hin von Zweien,
Du entziehst mir's dauernd nicht.
Lucina. Möchtest du mir noch verleihen,
Daß des Königs Auge bricht,
Eh' des Landes Festen beben?
Thanatos. Eh' den Turm noch küßt die Well',
Lischt des kranken Königs Leben.
Lucina. Und Massana wird dann schnell — ?
Thanatos (läßt das Haupt sinken; dumpf und langsam).
Schnell versinken.

(Pause; dann mit noch gesenktem Haupte.)

Laß mich lauschen.
Lucina. Ist dein Aug' zum Schlaf erlahmt?

Nr. 11½. Melodram.

(Entferntes unterirdisches Rollen.)

Thanatos. Hörst du's donnern?
Hörst du's rauschen? (Er hebt das Haupt.)
Dorthin ruft mein eisern Amt.

(Er steht auf, sein Haupt etwas gebeugt; die eine Hand streckt er nach links gegen den Ort, wo der Schall hertönt, als zeigte er hin; die andere hängt, die umgestürzte Fackel haltend, gerade herab; so eilt er gemessenen Schrittes ab nach links.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Lucina allein.

Lucina (blickt ihm nach). Götter, die ihr gnädig waltet,
Und doch unbegreiflich schaltet!
Durch ihn selbst wird mir die Krone,
Die kein Reich regiert zum Lohne.

(Sie geht langsam auf die entgegengesetzte Seite ab nach rechts.)

Thestius, Epaminondas und mehrere andere **Einwohner von Massana: Männer** und **Frauen** (kommen von links).

Vierter Auftritt.

Thestius. Epaminondas. Einwohner Massanas.

Thestius. Es ist aus mit ihm, er ist stumm; die Götter haben seinen Mund geschlossen.

Epaminondas. Ein sonst so sanftes Roß, und schleudert ihn herab, daß von dem Fall die Erde zittert.

Die Weiber (weinen).

Epaminondas (zu ihnen). So heult doch nicht, seid Ihr's nicht schon gewohnt? Seit sieben vollen Jahren hat Unglück hier im Lande sich gelagert, und über diese Stadt sein schwarzes Zelt gespannt. Ich bin schon stumpf gemacht, mich kann nichts rühren mehr. Nur Weiber können sich an so was nicht gewöhnen. (Er sieht nach links.) Seht, was läuft das Volk zusammen? Zwei Fremde bringen sie.

Thestius. Die sind so selten jetzt im Lande, als ob sich Kometen zeigten. Hypomedon führt sie.

Hypomedon, der Dichter Ewald und **der Dorfschneider Simplicius** (letztere im ägyptischen Kostüm, kommen von links).

Männer und **Frauen** (folgen ihnen).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Hypomedon. Ewald. Simplicius. Männer. Frauen.

Hypomedon. Endlich haben wir wieder das Glück, zwei Fremdlinge in unserer Stadt zu sehen. Staunt! aus Ägypten kommen diese Leute gar, um bei uns Verachtung des Lebens zu lernen!

Digitized by Google

Ewald. Sei gegrüßt, Volk von Massana, ich habe Wichtiges in deinem Reiche zu verhandeln.

Simplicius (laut für sich). Zu verhandeln sagt er? Auf die Letzt haltens uns für Hausierer!

Thestius. Seid uns gegrüßt, wir bedauern euch.

Simplicius (macht große Augen). Der bedauert uns!

Thestius. Euch haben böse Sterne in das Land geleitet.

Simplicius. Ach, warum nicht gar! Wir sind ja beim hellichten Tag angekommen.

Ewald (nimmt ihn auf die Seite; leise). Sein Sie nicht so gemein, tun Sie vornehm, klug, bescheiden, und drücken Sie sich in bessern Worten aus.

Simplicius (leise erwidernd). Das müssen Sie mir schriftlich geben, denn so kann ich mir das nicht merken.

Ewald (zu den Umstehenden). Glaubt nicht, daß ich der Pyramiden geheimnisvollen Aufenthalt umsonst verließ. Ihr werdet die Gestirne hoch verehren, die nach Massana mir geleuchtet, denn fromme Götter haben mich zu euch gesendet.

Thestius (zu Ewald). So preisen deine Sendung wir. Dein Aug' ist sanft und edel deine Haltung. Dein Antlitz flößt Vertrauen ein, und deine kühn gewölbte Stirn mag wohl ein Thron der höchsten Weisheit sein.

Simplicius (leise für sich). Nein, was's an dem alles bemerken, das wär' mir nicht im Schlaf eing'fallen. Einen Thron hat er auf der Stirn, und da sitzt die Weisheit drauf. (Er macht die Gebärde des Niedersetzens.) Jetzt, was werdens erst auf meiner Stirn alles sitzen sehen?

Thestius (wie vorher). Willst du mein Unglückshaus zur Wohnung dir erwählen, so folge meinem scheuen Tritt. (Er zeigt nach rechts.) Doch laß die Vorsicht emsig prüfen deinen Pfad, und Besorgnis über deine Schultern schaun. (Er verbeugt sich tief.)

Ewald (erwidernd). Mein Dank grüßt deines Hauses Schwelle, mit frohem Hoffnungsgrün wird dir der Gast die Hallen schmücken. Simplicius, folge bald. (Er geht mit Anstand ab nach rechts.)

Thestius (folgt ihm).

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Die Vorigen ohne Ewald und Thestius.

Simplicius (sieht ihm erstaunt nach). Ich empfehle mich Ihnen! (Für sich.) Ah, was die Weisheit für eine langweilige Sach' ist, das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht. Ich will einmal lustig sein. (Er tut vornehm zu Epaminondas.) Sagen Sie mir, mein edelster Massanier, was gibt es denn für Spaziergänge hier?

Epaminondas. Der betretenste Weg führt ins Elend.

Simplicius. So? Das muß eine schöne Promenade sein.

Hypomedon. Du wirst sie schon sehen.

Simplicius. Ich freu' mich schon drauf. Haben Sie auch ein Theater?

Epaminondas. O ja. (Seufzend.) Massana heißt der Schauplatz.

Simplicius. Was wird denn da aufgeführt?

Hypomedon. Ein großes Trauerspiel.

Simplicius. Von wem?

Epaminondas. Ein Werk des Orkus ist's.

Simplicius. Den Dichter kenn' ich nicht, muß ein Ausländer sein.

Hypomedon. Es währt schon sieben Jahre.

Simplicius. O Spektakel, da kann einer ja graue Haar kriegen, bis so ein Stuck aus is! Wer spielt denn mit?

Epaminondas. Das ganze Volk.

Simplicius. Also ein Volkstheater. Und wer schaut denn zu?

Epaminondas. Die Hölle.

Simplicius. Das muß ja eine Hitz' im Theater sein, die nicht zum Aushalten ist? Überhaupt scheinen die Leut' hier nicht ausg'lassen lustig z' sein. Warum weinen denn die Fraun da?

Eine Frau. Wir beweinen euer Schicksal.

Simplicius. Unser Schicksal? Was haben denn wir für ein Schicksal? Wen tragens denn da? (Er sieht nach rechts hinein.)

Hypomedon. 's ist nur einer, den ein Blitz erschlagen hat.

Simplicius. Erschlagen hat's ihn nur? O da reißt er sich

Digitized by Google

schon noch heraus, hier ist eine g'sunde Luft. (Er sieht nach links hinein.) Wer wohnt denn in dem großen Haus?

Hypomedon. Das steht leider leer, die Leute sind alle heraus gestorben.

Simplicius. Warum nicht gar? Was hat ihnen denn g'fehlt?

Epaminondas. Nu, es ist eine eigene Krankheit, es ist nicht gerade ein gelbes Fieber —

Simplicius. Nu, wenn es nur eine Farb' hat, ich bin mit allem z'frieden. (Er sieht auf die entgegengesetzte Seite nach rechts.) Sie, da tragens ja schon wieder einen?

Epaminondas. Das geht den ganzen Morgen so, heut' ist ein gefährlicher Tag, Ihr dürft Euch in acht nehmen.

Simplicius. In acht nehmen? Ja, haben Sie denn etwa die Pest?

Epaminondas. Nu, jetzt nicht mehr so sehr.

Simplicius. Nicht mehr so sehr? Hören Sie auf, mir wird völlig Angst. Ich bitt' Sie, mein Lieber — wie heißen Sie?

Epaminondas. Epaminondas.

Simplicius. Epaminondas? Das ist auch ein so ein g'fährlicher Nam'. Also mein lieber Epaminondaserl, haben Sie die Güte, und führen Sie mich wohin, daß ich eine Aufheiterung hab', denn ich bin sehr miserabel.

Epaminondas. Ich will dich an einen Ort führen, wo du vielleicht Bekannte findest.

Simplicius. O das ist prächtig! Wohin denn?

Epaminondas. In die Fremdengruft; dort liegen alle Fremden begraben, die seit sieben Jahren in unsere Stadt gekommen sind.

Simplicius. Alle, ohne Ausnahm'?

Epaminondas. Ja, ja, alle. Du kannst dir gleich dort einen Platz bestellen.

Simplicius. Einen Platz soll ich mir bestellen, wie auf einem G'sellschaftswagen? Sie wahnsinniger Mensch, was fallt Ihnen denn ein? Was ist denn das für ein Land? Das ist eine wahre Marderfallen, wo man nicht mehr hinaus kann. Und das erzählen Sie einem noch, Sie abscheul — wie heißens? Ich habe Ihnen schon wieder vergessen.

Epaminondas (wild). Epaminondas.

Digitized by Google

Simplicius. Der Nam' bringt einem allein schon um!
Argos (kommt eilig von links).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Argos.

Argos (bestürzt zu Epaminondas). Herr, du sollst nach Hause kommen, dein Sohn ist tot.

Epaminondas (jammernd die Hände ringend). Mein Sohn! Mein Sohn! O unglückseliger Tag! Ich überleb' ihn nicht! (Er eilt ab nach links.)

Argos und **die Andern** (folgen ihm).

Achter Auftritt.

Simplicius allein.

Simplicius (zittert am ganzen Leibe). Schrecklich, schrecklich! Stirbt schon wieder eine Familie aus. Mich fangt eine Ohnmacht ab! (Er setzt sich auf die Stufen des Palastes.) Wo werdens da Hofmannische Tropfen haben? Hilfe! Ohnmacht! Hilfe!

Ein Diener des Thestius (kommt von rechts vorn).

Neunter Auftritt.

Diener. Simplicius.

Diener (zeigt nach rechts hinein). Du möchtest hinaufkommen, Fremdling, dich zu laben.

Simplicius (matt). Laben? Das ist die höchste Zeit, daß Sie mich laben. Ich komm' schon, nur voraus. (Er gibt ihm einen Wink nach rechts.)

Diener. Doch nimm dich wohl in acht, die Treppe ist sehr steil, es haben sich drei Hausgenossen schon das Bein gebrochen.

Simplicius (in höchster Angst). Ums Himmels willen, das nimmt ja gar kein End'! (Die Kniee schnappen ihm zusammen.) Ich trau' mich gar nicht aufzutreten mehr. Führt's mich hinein.

Diener (führt ihn unterm Arm).

Simplicius (im Abgehen). Eine Fremdengruft habens, daß gelbe Fieber und ein bisserl Pest. Eine schöne Gegend! (Er schleppt sich ab nach rechts vorn, von dem **Diener** geführt.)

Thestius und **der Dichter Ewald** (kommen von rechts hinten).

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Thestius. Ewald.

Thestius. Du bist gemeldet bei dem König, Fremdling, als unsres Landes wunderbarer Retter. Seit früh morgen sind schon die Minister all um ihn versammelt. An unheilbarem Übel liegt der Herrliche danieder, und wie der Mensch durch höheren Schmerz den minderen nicht fühlt, so klagt das Volk mit edler Lieb' bei seines Königs hohem Leid, daß es ob dem Gestöhn den eignen Schmerz vergißt.

Ewald. O wie köstlich ist es, so geliebt zu sein!

Thestius. So liebt der König auch sein treubewährtes Volk, und gleichen Sieg erringt sein edles Herz. Wie glücklich wär' dies Land, wenn nicht der unbarmherz'ge Fürst der unterird'schen Schatten es mit seinem Grimm verfolgen würde.

Der Minister Hermodius (kommt eilig und bestürzt von rechts hinten).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Hermodius.

Hermodius. Wo ist der Weise aus Ägyptens Zauberlande, der Rettung bietet dem bestürzten Volk?

Thestius (zeigt auf Ewald). Du siehst ihn hier voll sanfter Würde stehn.

Hermodius (zu Ewald). Beweisen magst du nun, daß gute Götter dich mit wunderbarer Zauberkraft begabt; du mußt zum König schnell. Es will sein Geist den Himmel sich erkämpfen, doch sendet Hades schauervolle Bilder, mit Schreckensnacht sein Auge zu umgarnen. O sprich: Kannst du der Hölle Nacht erhellen?

Ewald. Ich kann es nicht, den Göttern ist es möglich, und was ich bin, ich bin es nur durch sie.

Hermodius. So eil' mit mir, es ist die höchste Zeit.

Ewald (umarmt Thestius mit Rührung). Mein Thestius, lebwohl, Osiris möge dich für deine Güte lohnen. (Für sich, mit Schmerz.) Massana sinkt, ich seh' ihn nimmermehr. (Laut zu Hermodius.) Nun komm', geleite mich, mir winkt ein großer Augenblick.

Thestius (zu Ewald). Kehr' bald zurück, mein Herz erwartet dich.

Digitized by Google

Ewald und **Hermodius** (gehen ab nach rechts hinten).
Theſtius (geleitet ſie).
Simplicius und **Arete** (kommen von rechts vorn).

Zwölfter Auftritt.

Simplicius. Arete.

Arete. Ach, du armer Menſch, komm' doch heraus in die friſche Luft. Warum willſt du denn keine Speiſe nehmen?

Simplicius. Ich hab' ſchon geſſen, mir liegt das ganze Land im Magen, drum bring' ich nichts hinein. Ich verhungre noch vor Angſt.

Arete. Pfui, ſchäm' dich doch! Biſt du ein Mann?

Simplicius. Ich weiß ſelbſt nicht mehr, was ich bin.

Arete. Betrachte mich; ich bin ein Mädchen. Wir haben zwar große Urſache, uns zu fürchten, denn der rauchende Berg droht Tod und Verderben und man hat heute ein Erdbeben verſpürt, daß die Stadtmauern erzittert ſind.

Simplicius. Jetzt, wenn die Stadtmauern ſchon zum Zittern anfangen, was ſoll denn unſereiner tun?

Arete. Warum biſt du denn aber eigentlich nach Maſſana gekommen?

Simplicius (zittert). Weil ich das Land erretten muß.

Arete. Du? Ach, ihr guten Götter, wenn du dich nur nicht vorher zu Tode zitterſt.

Simplicius. Glaubſt? Das wär' ſehr fatal.

Arete. Armer Narr, du dauerſt mich.

Simplicius. Ich dank' ergebenſt. (Für ſich.) Das Mädel wär' ſo hübſch; ich fanget aus lauter Angſt eine Amour an. (Er ſieht ſie forſchend an.)

Arete. Warum blickſt du mich ſo forſchend an, was wünſcheſt du?

Simplicius (für ſich). Wenn ſie nur in der G'ſchwindigkeit eine Leidenſchaft zu mir faſſet, ſo könnten wir durchgehn, und ich käm' auf gute Art aus dem verdammten Land. (Laut zu Arete.) Sag' mir, liebes Kind, was fühlſt du eigentlich für mich?

Arete. Mitleid, inniges Mitleid!

Simplicius. Inniges Mitleid? (Für ſich.) Aha, ſie iſt nicht ohne Antipathie für mich. (Laut.) Könnteſt du dich wohl entſchließen —

Arete. Wozu?

Digitized by Google

Simplicius. Die Meinige zu werden.

Arete. Arete die deinige? (Sehr stolz.) Wer bist du, der du es wagst, um die Hand einer edlen Massanierin zu werben?

Simplicius (beiseite). Soll ich ihr meinen Stand entdecken? Nein, ein mystisches Dunkel muß darüber walten. (Laut.) Ich bin nicht, was ich scheine, und scheine auch nicht, was ich bin, und wenn ich das wäre, was ich sein möchte, so würd' ich nicht scheinen, was ich nicht bin.

Arete. Ich verstehe dich.

Simplicius (für sich). Da g'hört ein Geist dazu, ich versteh' mich selber nicht.

Arete. Du möchtest gern scheinen, was du nicht bist, und bist doch so sehr, was du auch scheinst.

Simplicius. Hat's schon erraten, es ist unglaublich! Sag' mir, Mädel, hättest du wohl den Mut, mich zu entführen?

Arete. Dich?

Simplicius. Oder umgekehrt.

Arete. Das heißt, ich soll mit dir mein Vaterland verlassen? Ich verstehe dich wohl.

Simplicius (für sich). Hat mich schon wieder verstanden.

Arete. Damit du mich aber auch verstehst, so will ich dir sagen, wofür ich dich halte: du bist ein unverschämter erbärmlicher Mensch, der es wagt, seine vor Todesfurcht bebenden Lippen zu einer Liebeserklärung zu öffnen, und einem edlen Mädchen von Massana seine krüppelhafte Gestalt anzutragen. Entferne dich, nur mutige Männer werden geliebt, mutlose verachtet man.

Simplicius. So? Na is schon gut. (Stolz.) Jetzt kann Massana fallen, von mir aus, ich heb's g'wiß nicht auf. (Er will gehen.)

Arete. Halt, weile noch, erkläre dich, damit ich erfahre, wessen Antrag mich entwürdigt hat.

Nr. 12. Duett.

Arete. Wer bist du wohl, schnell sag' es an?

Simplicius. Ich hab's schon gesagt, ich bin ein Mann.

Arete. Wie heißest, bist du ohne Tadel?

Simplicius. Ich heiß' Simplicius Zitternadel.

Arete. Der Name klingt mir sehr gemein!

Simplicius. Es kann nicht alles nobel sein!

Digitized by Google

Arete. Wie kannst du solchen Unsinn sagen?
Simplicius. Das wollt' ich dich soeben fragen.
Arete. Dein Äußres ist mir schon zuwider.
Simplicius. Das schlägt mein Innres sehr danieder.
Arete. So häßlich ist kein Mann hienieden, ha ha!
Simplicius. Die Gusto sind zum Glück verschieden, ha ha!
Arete. Wie abgeschmackt der Schnitt der Kleider!
Simplicius (aufbrausend). Das ist nicht wahr — ich bin —
(Er faßt sich und sagt gelassen.)
Nur weiter.
Arete. Nun hättest du dich bald verraten.
Simplicius. Ja, meiner Seel', jetzt hat's mir g'raten.
Arete. Du mußt mir sagen, wer du bist.
Simplicius. Ich bin ein Held wie's keiner ist.
Arete (spöttisch). Dein Mut ist in der Schlacht wohl groß?
Simplicius. Ich stech' oft ganze Tag' drauf los.
Arete. Mein Argwohn läßt sich nicht mehr trennen.
Simplicius (für sich). Jetzt braucht's nur noch die Scher' zu nennen.
Arete. Du bist kein Prinz, gesteh' es mir.
Simplicius (zornig). Ich bin ein Kleideringenieur!
Arete. Ha!
Ihr Götter was hör' ich, mein Auge wird trübe,
Ein solcher Plebejer spricht zu mir von Liebe!
Welch eine Glut
Brennet im Blut;
Wütender Schmerz
Flammet im Herz.
Schnell flieh' ich von hinnen, verberge mich scheu,
O folternde Hölle, beschämende Reu'.
Simplicius. Was soll ich es leugnen, es ist keine Schand',
Denn Achtung verdienet mein nützlicher Stand.
Ich sag' es grad,
Ich g'hör' zur Lad':
Und meine Scher
Schwing' ich mit Ehr'.
Ich schrei's in die Welt hinaus, 's ist meine Pflicht,
Ich bin ja kein Pfuscher, drum schäm' ich mich nicht.
Beide (eilen ab nach rechts vorn).

Digitized by Google

Verwandlung.

Königliches Gemach.

Die Hinterwand bildet einen großen offenen Bogen. Mehr zurück eine breite Rückwand von dunklen Wolken, durch welche wie im Nebel eine riesige bläuliche Figur mit glühenden Augen sichtbar ist, welche das Haupt mit einem Kranz von Rosmarin umwunden hat; sie ruht lauernd auf den Wolken, ihren Blick auf Heraklius heftend, ist mit dem Todespfeil bewaffnet, und stellt die alles vernichtende Zeit in furchtbar drohender Gestalt vor; Larven grinsen hie und da aus den sie umgebenden Wolken hervor. Zwischen dieser Wand und der Öffnung des Bogens vier dunkle Schatten bei einem offenen Grabe beschäftigt, aus welchem ein erst darein versenkter vergoldeter Sarg noch etwas hervorsteht. Auf der rechten Seite ein goldener Armstuhl, ein Marmortisch, worauf die Krone. Auf der linken Seite, dem Armstuhl des Fürsten gegenüber, auf drei Stufen ein einfacher Sitz.

Das Gemach ist dunkel.

Der Donner rollt.

Dreizehnter Auftritt.

Fürst **Heraklius**. **Hermodius**. **Ewald**. Große. Diener. Dann **Thanatos**. Dann eine Göttergestalt. Dann **Genien**.

Heraklius (ruht in dem goldenen Armstuhl, um ihn trauernd die **Großen des Reiches**, **Diener des Tempels**, sowie **Hermodius** und **Ewald**).

Ewald (zu Heraklius).

Was du erblickst, es sind nur Phantasien,
Ermanne dich und die Phantome fliehen.

Heraklius (in matter Unruhe).

Hinweg, hinweg, du scheußlicher Vampir,
Der frommes Hoffen aus der Seele saugt.

Hermodius (zu Ewald).

Du siehst des guten Königs Leiden hier,
Ein Bild, das für kein menschlich Auge taugt.

Heraklius. Wer störet meine Pein?

Hermodius. Dein Retter, Herr.

Heraklius. Umsonst, umsonst, wer bringt die Höll' zum Weichen?
O Qual, wenn ich doch nicht geboren wär'!

Ewald. Ich kann, mein Fürst, den Anblick dir verscheuchen.

Digitized by Google

Heraklius. Wenn du's vermagst, ein Fürstentum zum Lohne.
Ewald. So hoch schwebt auch der Preis, den ich bestimm'.
Ich fordre viel, ich fordre deine Krone.
Heraklius. Sie war mein Stolz — vorbei — verscheuch' — nimm — nimm.

Ewald (zu den Großen).
Ihr habt's gehört, seid ihr damit zufrieden?
Alle (dumpf und halblaut).
Wenn dich der König wählt, wählt dich das Reich.
Ewald. So will ich über dieses Schauertum gebieten,
Bei Isis Donner, Truggewölk' entweich!

Nr. 13. Großes Melodram
(bis zum Aktschluß dauernd).
(Donnerschlag.)

Ewald (schwingt die Fackel).
(Die Hinterwand entweicht, Grab und Schatten verschwinden, ein tiefes Wolkentheater zeigt sich, es stellt ein praktikables Wolkengebirge vor; oben, quer vor der Hinterwand, eine goldene Mauer und ein goldenes Tor, hinter diesen strahlt heller Sonnenglanz, der sich im Blau des Himmels verliert, das mit Sternen besäet ist. Am Fuße dieses Gebirges beim Aufgange sitzt auf einem Piedestal **Thanatos**, wie in dem früheren Auftritt, doch mit der brennenden Fackel. Sphärenmusik ertönt. **Heraklius'** Gestalt wird von **Genien** mit Rosenketten über den Wolkenberg geleitet, bis zu dem goldenen Tor, dort sinkt sie nieder. Die Musik währt sehr leise fort.)

Heraklius. O süßer Seelentrank aus himmlischem Gefäß,
O Lust, gefühlt durch neu erschaffnen Sinn;
Wenn ich auch tausend Kronen noch besäß',
Ich gäb' sie gern für diesen Anblick hin.
O krönt ihn noch an meinem Sterbebette,
Er wird mein fluchzerrüttet Land beglücken.
(Es öffnet sich das goldene Tor.)
Eine glänzende Göttergestalt (tritt heraus).
Heraklius. Mir ist so leicht, es schmilzt die ird'sche Kette,
Mein Geist entflieht, o unnennbar Entzücken!
Thanatos (stürzt mild lächelnd die Fackel um, die verlischt).
Die Göttergestalt (drückt zugleich den König an die Brust).
Des Königs (Kleid verschwindet und er steht im weißen Schleiergewande da, welches rosig bestrahlt wird).

Digitized by Google

Genien (bilden eine Gruppe).

Heraklius' (Haupt sinkt auf seinen Busen).

Ewald (löscht die Fackel aus, und der das Gemach schließende Vorhang rauscht langsam und leise herab).

(Die Musik verhallt.)

(Feierliche Pause.)

(Rührung in jeder Miene.)

Hermodius. Es ist vorbei, er mußte von uns scheiden.
Ein königlicher Tod durch Ruhm verklärt.
Wer so beglückt vergeht, ist zu beneiden,
Beim Zeus, so ist der Tod ein Leben wert!

Heraklius (wird mit einem seidenen Mantel bedeckt).

Hermodius. Nun laßt sein letzt' Gebot uns schnell benützen,
Denn ohne König kann das Land nicht sein.

(Er nimmt die Krone und stellt sie vor Ewald hin.)

Wie Götter dich, so wirst du uns beschützen,
Drum nimm den Platz auf jenen Stufen ein.

Ewald (besteigt die Stufen links, auf welchen der Sitz angebracht ist; für sich). Es bebt mein Herz, mich fasset Todesschrecken.

(Er kniet nieder.)

Hermodius. So mag' die Kron' dein weises Haupt bedecken,
Sei König — herrsche dem Heraklius gleich!

(Bei den letzten Worten hat er ihm die Krone aufs Haupt gesetzt und ohne die geringste Pause stürzt unter schrecklichem Gekrache der Saal zusammen; der Bogen und die Kulissen bilden Berge von Schutt, welche die Spielenden dem Auge des Publikums entziehen. Im Hintergrunde zeigt sich das Meer, das zwischen die Schuttberge des Saales hereindringt, und aus dem in der Ferne die versunkenen Türme von Massana hervorragen. Die Stufen, wo Ewald kniet, verwandeln sich in Wolken.)

Ewald (schwebt hierauf bis in die Mitte des Theaters und ruft wehmütig aus). Ein König bin ich ohne Reich!

(Er schwingt seine Fackel, um den traurigen Anblick zu verschönern und fährt fort.)

(Der feuerspeiende Berg hinten in heftigster Tätigkeit, Lava bringt herein, die ganze Stadt brennt und geht unter.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

In Agrigent.

Waldgegend am roten See, ähnlich wie im ersten Aufzug, jedoch etwas heller beleuchtet. Links eine Hütte.

Nr. 14. Jagdfanfare
(leitet den Aufzug ein).

Erster Auftritt.

Androkles. Clitonius. Jäger.

Die Hauptleute Androkles und **Clitonius**, sowie eine Anzahl **Jäger** (kommen mit Wurfspießen bewaffnet von rechts).

Androkles (zu den Jägern). Verteilt euch wie ihr wollt, König Phalarius jagt allein. Ihr mögt euch hüten, seinem Feuerblick zu nahen, der zornig flammend durch des Forstes Dunkel blitzt!

Alle Jäger (gehen ab nach links).

Zweiter Auftritt.

Androkles. Clitonius.

Androkles. O mein Clitonius, was mußten wir erleben! Die hohen Götter sind aus Agrigent gewichen!

Clitonius. Wo mag wohl unser edler junger König Kreon weilen? Könnt' er doch sehn, wie sich sein armes Volk betrübt.

Androkles. Wer freut sich nun in Agrigent? Der Wahnsinn lacht, doch jedes treue Herz muß trauern. Ist doch Phalarius selbst, seitdem die Höllenkron' auf seinem Haupte brennt, als hätt' des Unmuts Dolch sein falsches Herz durchbohrt. Weißt du, warum die Jagd nun tobt? Aspasia ist nicht mehr.

Clitonius. Aspasia? Die Schwester unsers teuern Königs Kreon? Die herrliche Aspasia!

Androkles. Sie war's allein, der Phalarius an dem ver-

Digitized by Google

hängnisvollen Tag des schauerlichen Überfalls das Leben ließ, weil er als Feldherr schon für sie in Lieb' entbrannt. Seit er das Reich besitzt, bestürmt er sie mit Bitten und mit Drohungen, sie möchte ihre Hand ihm reichen, er wolle ihr dafür drei Königreiche bieten; doch wie sie ihn und seine Kron' erblickt, da sinkt sie zitternd vor ihm nieder, beschwört mit Tränen ihn, von ihr zu lassen, es gäb' für seine Kron' auf Erden keine Liebe. Doch er reißt sie mit Ungestüm empor, und will dem keuschen Mund den ersten Kuß entreißen, da bricht ihr Herz, kalt und entseelt hält sie Phalarius, vor Schreck erbleichend, in den Armen.

Clitonius. Entsetzlich Glück, sich so gekrönt zu wissen.

Androkles. Da faßt ihn eine Wut, er tobt, daß des Gemaches Säulen beben. Zur Jagd, ruft er, hetzt mir des Waldes Tiger all auf mich. Und stürzte fort.

Clitonius. Da wird uns wohl der Morgenstrahl im Wald begrüßen.

Androkles. Der Abend kaum, denn eh' der Mond erscheint, verbirgt er sich, weil seine Krone, so sagt Dianens weiser Diener, die Kraft verliert, sobald des Mondes Licht auf ihren Zacken ruht.

Clitonius. Sprich nicht so laut, es rauscht dort im Gebüsch.

Androkles (schwingt den Wurfspieß). Ein Tiger ist's.

Clitonius. Du irrst, und irrst doch nicht. Es ist Phalarius, wir sind verloren, wenn er uns gehört.

Androkles. Schweig' still, er raset dort hinüber dem Löwen nach, der ängstlich vor ihm flieht. Komm, laß auch uns entfliehen.

Beide (eilen ängstlich ab nach links).

Nr. 15. Melodram.

Die geflügelten Genien Lulu und **Fanfu** bringen **Simplicius** (in einem großen Shawl, welchen sie an beiden Enden halten; sie sinken auf die Erde).

Dritter Auftritt.

Lulu. Fanfu. Simplicius.

Lulu. So steig' nur heraus, du tapfres Hasenherz, hier sind wir schon in Sicherheit.

Fanfu. Nun, Schnecke, streck' den Kopf heraus.

Digitized by Google

Simplicius (steckt den Kopf heraus). Wo sind wir denn? Ich muß erst meine Gliedmaßen alle zusammensuchen. (Er steigt aus.)

Die Genien (helfen ihm).

Simplicius. So, ich dank' untertänigst!

(Der Shawl fliegt wieder fort.)

Simplicius. Das sind halt Kinderln wie die Tauberln. Au weh, so ein Erdbeben möcht' ich mir bald wieder ausbitten. Ich schau' beim Fenster hinaus in meiner Schuldlosität, auf einmal fangt's zum Krachen an, als wenn die ganze Welt ein Schubladkasten wär', der in der Mitte voneinander springt. Der massanische Galitziberg fangt zum Rauchen an und wie ein feuriger Wasserfall schießt die brennende Soß in die Stadt herunter. Dann kommt ein riesiger Wind und reißt mich in d' Höh', Bügeleisen hab' ich keins bei mir g'habt; 's größte Malheur hätt' g'scheg'n können, wenn mich die zwei Kinderln net in an großen Schnupftüchel aufg'fangt hätten und mit mir davon g'flogen wärn. Kaum sind wir in der Höh', macht es einen Plumpser, und die ganz brennende Stadt rutscht aus und fallt ins Wasser hinein. Der arme Dichter hat sich eintunkt mit seiner Weisheit. O unglückseel'ger Tag! Weil nur ich nicht ins Wasser gefallen bin, die Fischeln hätten's trieben. Überhaupt, wenn die Fisch' die Zimmer unterm Wasser sehn, die werden sich's kommod machen. Wenn so ein Walfisch unter einem Himmelbett schlaft, der wird Augen machen. Zwar daß ein Stockfisch auf einem Kanapee liegen kann, das hab' ich schon öfter bemerkt. Wenn nur keiner in eine Bibliothek hineinschwimmt, denn da kennt sich so ein Tier nicht aus. O du lieber Himmel, ich werd' noch selbst ein Fisch aus lauter Durst. (Er kniet nieder.) Liebe Kinderln, seid's barmherzig, laßt mir etwas zufließen, sonst muß ich verdursten. (Er steht wieder auf.)

Lulu. Dein Durst ist uns recht lieb. Wir haben dich darum hierher gebracht, um dich zu wässern.

Simplicius. So wässert's mich einmal, ich kann's schon nicht erwarten.

Lulu. Trink dort aus jenem See. Hier hast du eine Muschel. (Er holt eine vom Gestade.) Trink!

Digitized by Google

Simplicius. Und überhaupt der rotköpfige See? Aus dem trau' ich mich nicht zu trinken.

Lulu und **Fanfu** (streng). Du mußt.

Simplicius (fällt wieder auf die Kniee). O meine lieben Kinderln, seid mir nicht bös, ich will ja alles tun aus Dankbarkeit. Ich sauf' wegen meiner das ganze rote Meer aus, und das schwarze auch dazu.

Lulu (reicht ihm eine Muschel voll Wasser). Trink', es scheint nur rot zu sein, es ist doch reiner als Kristall.

Simplicius. So gib nur her. (Er steht auf.)

Fanfu (für sich). Er trinkt, nun wird er blutdürstig werden.

Simplicius (zittert mit der Muschel). Ich zittre wie ein hundertjähriger Greis. (Er trinkt.) Ah, das ist ein hitziges Getränk, wie eine Vanili Rosoglio. (Er rollt die Augen.) Was geht denn mit mir vor? Potz Himmel tausend Schwerenot!

Lulu (leise zu Fanfu). Siehst du, es wirkt, er wird gleich eine andere Sprache führen.

Beide (nähern sich ihm sanft).

Lulu. Was ist dir, lieber Zitternadel?

Simplicius (wild). Still, nichts reden auf mich, ihr Bagatellen! Ich begreif' nicht, was das ist, ich krieg' einen Zorn wie ein kalekutischer Hahn und weiß nicht, wegen was. Wenn ich ihn nur an jemand auslassen könnt'. Gebts mir die Ruten, ich wichs' mich selbst durch.

Die Genien (lachen heimlich).

Simplicius. Ja, was ist denn das? Ihr seid ja zwei gottlose Buben übereinander, ihr seid ja in die Haut nichts nutz, euch soll man ja haun, so oft man euch anschaut. Das seh' ich jetzt erst!

Die Genien (nahen sich bittend). Aber lieber Zitternadel.

Simplicius (reißt einen Baumast ab). Kommt mir nicht in meine Näh', oder ich massakrier' euch alle zwei.

Lulu. So hör' uns doch; du mußt nach Kallidalos fliegen, dort findest du den Dichter, deinen Freund.

Simplicius. Nu, der soll mir trauen, den hau' ich in Jamben, daß die Füß' herumkugeln. Jetzt macht fort und schafft mir ein kollerisches Pferd, daß ich durch die Luft reiten kann.

Lulu. Ein kollerisches Pferd? Das wirst dich ja herab.

Digitized by Google

Simplicius. So bringts mir den Auerstier dort, der wirft mich wieder hinauf.

Lulu. Nu, wie du willst. (Er winkt.)

(Ein geflügelter Auerstier erscheint in den Wolken.)

Lulu. Komm, wir halten ihn.

Simplicius. Ha, da ist mein Araber. Jetzt wird galoppiert. Setzt euch hinauf, auf die zwei Hörndl.

Lulu. Ah, wir getrauen uns nicht! Reit' nur voraus, wir kommen dir schon nach. (Sie laufen ab nach rechts.)

Simplicius. Ha, feige Brut! (Er besteigt den Stier.) Da bin ich ein andrer Kerl. Jetzt kann mirs Rindfleisch nicht ausgehn, ich bin versorgt. Hotte, Schimmel! Das versteht er nicht. — Bruaho!

Nr. 15½. Melodram

(zum Abflug des Stieres).

Jetzt geht's los! (Der Stier fliegt mit ihm ab.)

Phalarius (mit der Krone auf dem Haupt und mit einem goldenen Wurfspieß bewaffnet, kommt rasch von links).

(Vor ihm schleicht ein Löwe zitternd heran.)

Vierter Auftritt.

Phalarius allein.

Phalarius. Was zitterst du entnervt, verachtungswürd'ger Leu,
Und beugst den Nacken feig vor meiner Krone Glanz?
Wozu ward dir die Mähn', das Sinnbild hoher Kraft?
Der stolze Gliederbau, an dem das Aug' sich labt?
Das drohende Gebiß, vor dem Gewalt erschlafft?
Der Donner des Gebrülls, der Panzer deiner Haut?
Erhieltst du all die Macht, um jetzt vor mir zu beben?
Schäm' dich, Natur, die du ihm solchen Thron erbaut,
Da liegt dein Herrscher nun und zittert für sein Leben.

(Heftiger.)

Du hast mit Schlangen, Luchs und Panthertier gestritten;
So reg' dich doch, und droh' auch mir mit mächt'ger Klau!
Du edelmüt'ges Tier, so laß dich doch erbitten,
Verteid'ge dich, damit ich Widerstand erschau!
Mach' mich nicht rasend, denk', du bist zum Streit geboren.
Du ehrst dein Dasein nicht? So sei's für dich verloren.
(Er tötet ihn.) Getroffen, er ist tot. (Er stößt ins Horn.)

Digitized by Google

Nr. 15¾. Hornfanfare.

Jäger (erscheinen von links und beugen sich erschrocken).

Fünfter Auftritt.

Phalarius. Jäger.

Phalarius. Bringt mir den Löwen fort, ich kann ihn nicht mehr sehen.

Die Jäger (bringen den Löwen nach links hinweg).

Phalarius (steht nachdenkend mit verschlungenen Armen).

Wozu nützt mir Gewalt, wenn sie mich so erhebt?
Könnt' ich die Erde leicht gleich einer Spindel drehen,
Es wäre kein Triumph, weil sie nicht widerstrebt.
Aspasia tot, durch meiner Krone Glanz entseelt.
Abscheul'che Hölle, so erfüllst du mein Begehren?
Wer war noch glücklich je, dem Liebe hat gefehlt?
Unsel'ges Diadem, daß du mein Aug' entzückest,
Ich war doch glücklicher, als du mich nicht beglücktest!

Die Jäger (kommen von links zurück).

Phalarius (setzt sich rechts auf einen Fels).

Ich wünschte mich mit etwas gutem Wein zu laben,
Der eigennütz'ge Leib will auch befriedigt sein.

Erster Jäger (zeigt nach links).

Den kannst du, hoher Fürst, aus jener Hütte haben.

(Er klopft an.)

He, Alter, komm heraus und bringe Wein.

Phalarius. Wer ist der Mann, der hier so tief im Walde wohnt?

Erster Jäger. Ein Feldherr war er einst, nun lebt er als ein Bauer.

Phalarius. Welche Erniedrigung! Wer hat so schimpflich ihn belohnt?

Der Landmann Oktavian (kommt fröhlich von links aus der Hütte, einen Becher Wein tragend).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Oktavian.

Oktavian. Komm' schon, ein froh' Gemüt ist immer auf der Lauer!

(Er reicht Phalarius den Becher, erblickt die Krone und sinkt nieder.)

Digitized by Google

Ha, welch' ein Blitz umschlängelt feurig meine Augen?
Es bebt mein Herz und sinket in den Staub. (Er sinkt nieder.)

Phalarius. Laß sehen, ob dein Wein wird meinem Durste taugen.

(Er will trinken.)

Doch sag', warum verbirgst du dich so tief im Laub?

Oktavian. Gewähr', daß ich den Blick von deiner Krone wende,
Wenn du willst Wahrheit hören, und sie dein Ohr erfreut.

Phalarius (steht auf).

Ich hasse den Betrug, steh' auf und sprich behende.

Oktavian (steht auf, doch ohne Phalarius anzusehen; fröhlich).

Mich freut der grüne Wald, beglückt die Einsamkeit,
Ich hab' sie selbst gewählt, lieb' sie wie einen Sohn.
Ich bin nicht unbeweibt, mein Herz schlägt lebenswarm,
Glüh' für mein Vaterland, sprech' seinen Feinden Hohn,
Und wenn es mein bedarf, weih' ich ihm Kopf und Arm,
Sonst bau' ich froh mein Feld, und freu' mich goldner Saat.

Phalarius. Ein kluger Lebensplan, wenn du bloß Landmann wärst,
Dann bau' nur deine Flur, so dienst du treu dem Staat.
Als Feldherr hoff' ich, daß zu herrschen du begehrst.

Oktavian. Ich herrsche ja, wer sagt, daß ich nur Diener bin?
Weißt du denn nicht, daß jedes Ding der Welt ein Herrscher ist?
Die Götter herrschen im Olymp mit hohem Sinn;
Auf Erden Könige, so weit ihr Land nur mißt;
Der Dichter herrsch' durch edlen Geist in seinem Lied;
Der Liebende in der Geliebten schwachem Herzen.
Der Vater wacht im Haus für seiner Kinder Heil.
Der Arzt beherrscht der Krankheit widerspenst'ge Schmerzen;
Der Fischer seinen Kahn, der Jäger seinen Pfeil;
Kurz jeder hat ein Reich, wo seine Krone blitzt,
Der Sklave selbst an Algiers Strand, der ärmste Mann,
Der auf der Erde nichts als seine Qual besitzt,
Hat einen Thron, weil er sich selbst beherrschen kann.

Phalarius (der während der Rede mit Erstaunen gekämpft, schleudert den Becher fort).

Genug, ich trinke nicht den wortvergällten Wein!

Digitized by Google

Nicht Labung reichst du mir, du tränkest mich mit Gift!
Du wärst vergnügt, und herrschest nicht? Es kann nicht sein!

Oktavian. Das bin ich, Herr, selbst dann, wenn mich dein Zorn auch trifft.

Phalarius. Unmöglich, widerruf', daß du dich glücklich fühlst,
Es gibt bei solcher Kraft nicht solchen Seelenfrieden,
Du weißt nicht, wie du tief mein Inneres durchwühlst.
O Götter, welche Pein erlebe ich hienieden,
Daß ich nicht froh sein kann, und Frohsinn schauen muß.
Gesteh', du bist kein Held, warst nie auf Ruhm gebettet,
Du warst nie Feldherr, nein, regiertest stets den Pflug.

Oktavian. Ein Knabe warst du kaum, als ich das Reich errettet.
Ich bin Oktavian.

Phalarius (erstaunt). Der einst die Perser schlug?

Oktavian. So ist's.

Phalarius (entsetzt, wie aus einem Traum erwachend, aufschreiend).
Aus meinem Land, verhaßtes Meteor,
Daß meines Ruhmes Licht vor deinem nicht erlischt!
Du kömmst mir wie ein list'ger Rachedämon vor,
Der aus der Rose Schoß als gift'ge Schlange zischt.
Entflieh', du bist verbannt, gehörst dem Land nicht an.
Dein Glück ist Heuchelei, es kann sich nicht bewähren,
Hinweg aus meinem Reich mit solch' verrücktem Wahn,
Du darfst nicht glücklich sein, sonst müßt' ich dich verehren.

(Er geht ab nach rechts.)

Die Jäger (folgen ihm scheu).

Siebenter Auftritt.

Oktavian allein.

Oktavian. Da geht er hin, unglücklicher als der, den er entthront.
„Du bist verbannt!" Wie leicht sich doch die Worte sprechen;
So fröhlich erst, und nun so bitter zu beklagen.
Doch nein, ich bin ein Mann, du sollst mein Herz nicht brechen.

(Er geht ab nach links in die Hütte.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Romantische Gegend auf Kallidalos.

Auf der rechten Seite Häuser, auf der linken Seite Wald.

Achter Auftritt.

Die Schutzgöttin Lucina. Der Dichter Ewald, die Krone auf dem Haupte. Dann zwei Genien.

Lucina und **Ewald** (kommen von links).

Lucina. So, nun bist du auf der kallidalschen Insel, erhole dich von deinem Schreck.

Ewald. Vergib, daß meine Nerven ängstlich zucken, noch ist die Greuelszene in Massana nicht aus meinem Hirn entwichen, und nimmer möcht' ich solchen Anblick mehr erleben.

Lucina. Hier wirst du leichteren Kampf bestehn, mein armer König ohne Reich. Nun horch' auf mich. Auf dieser Insel herrscht die Sitte, daß sich der König und die Edelsten des Volkes am ersten Frühlingstag im Tempel dort (sie zeigt nach rechts) versammeln; von allen Mädchen dieses Reichs ernennet er die Schönste als des Festes Herrscherin, und schmückt das wunderholde Haupt mit einem Schönheitspreis, mit einer Rosenkrone. Dann wählet er aus rüst'ger Jünglingsschar den Tapfersten und schenkt ihm ihre Hand. Das Brautpaar wird sogleich an Cyprias Altar vermählt. Du mußt nun sorgen, daß dieser Preis auf eine Schöne fällt, die sechzig Jahre schon des Lebens Müh' getragen. Doch dürfen sie nicht Rosen zieren, ein Myrtendiadem muß auf der Stirn ihr prangen, durch Weiber aufgedrückt, die neidisch nach der Krone blicken, nach der sie selbst vergebens ringen. Wodurch du dies erreichst, wirst du wohl leicht erraten. Die deine leg' nun ab, ich will sie selbst verwahren.

Ewald (kniet nieder).

Zwei Genien (erscheinen aus der Versenkung).

Lucina (nimmt ihm die Krone ab). Sie ziemt nicht deiner Stirn. (Sie gibt die Krone den Genien.) Bewahrt sie wohl, beherrscht sie auch kein Reich, wird sie doch vor einem Unhold viele Reiche retten.

Die Genien (versinken mit der Krone).

Digitized by Google

Lucina. Hast du nun einen Wunsch, so sprich ihn aus.

Ewald. Ob mein Begleiter lebt, dies wünsch' ich wohl zu wissen; auch seiner Sendung Zweck ist mir ein Rätsel noch.

Lucina. Er lebt. Wozu ich ihn bestimmt? Du bist mein König ohne Reich, er soll mein Held sein ohne Mut. Bald siehst du ihn, doch magst du nicht ob der Veränderung staunen, die sein Gemüt erlitten hat. Sie währet nur so lang, bis so viel Blut durch seine Hand vergossen, als Wasser er aus dem roten Zauberſee getrunken.

Ewald. Wie, einen Mörder werde ich in ihm erblicken?

Lucina. Sei ruhig, ich lenke seinen Arm. Befolge du nur mein Geheiß, und fordre dann den Lohn. Für alles andre laß die hohen Götter sorgen, die oft durch weise Wahl gemeine Mittel adeln, daß sie zu hohen Zwecken dienen. (Sie geht ab nach links.)

Neunter Auftritt.

Ewald allein.

Ewald (sieht nach rechts). Dies scheinen mir die letzten Häuser einer großen Stadt zu sein. Ich will an diese Pforten pochen, vielleicht erscheint ein altes Weib, das ich gleich zu meinem Plan verwenden kann. (Er klopft an das Tor des ersten Hauses rechts.)

Atritia (öffnet das Fenster und sieht herab).

Zehnter Auftritt.

Atritia. Ewald.

Atritia. Wer pocht so ungestüm. Weißt du noch nicht, daß dieses Tor sich keinem — Manne öffnet?

Ewald (für sich). Himmel, welch' ein liebenswürdiger Mädchenkopf!

Atritia. Dein Staunen ist umsonst.

Ewald (für sich). Sanftmut wohnt in ihrem Auge.

Atritia. Täusche dich nicht.

Ewald (für sich). Und zeigt den Weg zu ihrem Herzen.

Atritia. Es ist zu fest verschlossen.

Ewald (für sich). Ich muß mein Glück benutzen.

Atritia. Du kommst mir nicht herein, das sag' ich dir.

Digitized by Google

Ewald. Schönes Mädchen, öffne doch die Pforte. Ich will so leise über ihre Schwelle gleiten, als schlich ein Seufzer über deine süßen Lippen.

Atritia (für sich). Er ist ein feiner Mann, und hat mich süß genannt, nun kann ich ihm denn doch nichts Bittres sagen. (Laut.) Gern ließ ich dich herein, doch darf ich nicht.

Ewald. Wer hat es dir verboten?

Atritia. Meine Muhme! Sie sagt: Du lässest keinen Mann mir über diese Schwelle treten. Es ist ein hart Gebot, doch muß ich es befolgen, sonst würd' ich gern in deiner Nähe sein, denn du gefällst mir wohl.

Ewald. Nun gut, so komm' zu mir heraus. Hat sie dir denn gesagt, du darfst zu keinem Manne über diese Schwelle treten?

Atritia (unschuldig). Das hat sie nicht gesagt. Jetzt bin ich schon zufrieden, und komm' zu dir hinaus. (Sie schließt das Fenster.)

Ewald. Noch nie hat der Anblick eines Mädchens einen solchen Eindruck auf mich gemacht.

Atritia (hüpft von rechts aus dem Hause heraus). Also hier bin ich, was hast du zu fragen?

Ewald. Ob du mich liebst?

Atritia. Wie kann ich dich denn lieben, ich weiß ja noch nicht, ob du liebenswürdig bist.

Ewald. Ja, wenn ich dir das erst erklären soll, dann hast du mir die Antwort schon gegeben.

Atritia. Bist du vor allem treu? Hast du ein gutes Amt? Oder bist du vielleicht ein Held? Dann geh' hinaus und kämpfe mit dem Eber, der seit Jahren diese Insel schon verwüstet, und den kein Held bisher erlegen konnte. Hast du ihn erlegt, so kehr' zurück und wirb um meine Hand.

Ewald. Ein Eber ist hier zu bekämpfen? Hast du ihn schon gesehn?

Atritia. Ei freilich wohl. Er nähert sich oft der Stadt, verwüstet alle Fluren, und hat ein Mädchen erst zerrissen, daß heute gewiß als die Schönste wär' erwählt worden.

Ewald. Ist heut' dieses Fest?

Atritia. Ja, heute soll es sein. Der Tempel ist schon reich geschmückt, und alle Mädchen dort versammelt; doch als der

Digitized by Google

König eben sich dahin begeben wollte, im feierlichen Zug der Krieger, da kam die Nachricht, daß sich der Eber zeigt und auf den Feldern wütet. Da ließ der König alles, was nur Waffen trug, zum blut'gen Kampfe gegen den Eber ziehn, drum findest du die Straßen leer.

Ewald. Dann ist die höchste Zeit, daß ich zu Werke schreite. Ich bin ein Mann von Ehre und deiner Liebe wert; doch sag' mir, holdes Kind, wo find' ich wohl ein altes Weib mit sechzig Jahren, das noch so eitel ist, daß sie für schön sich hält?

Atritia. Wo finde ich sie nicht? so solltest du mich fragen. Die gibt's wohl überall. Und du wirst gar nicht lange suchen dürfen, wenn du noch eine Weile mit mir sprichst, denn meine Muhme wird bald nach Hause kommen und dich von ihrer Tür verjagen.

Ewald. Ist sie so böse?

Atritia. Leider ja. Sie schlägt mich auch, erst gestern noch, weil ich mich zu dem Feste schmücken wollte. Sie sagt, mich braucht kein Mann zu sehen. Wie soll mich denn einer frein, wenn mich nie einer sieht?

Ewald. Da sprichst du wahr, doch einer hat dich ja gesehn.

Atritia. Und das bist du. Doch wann wirst du mich wiedersehn?

Ewald. Ist es dein Wunsch?

Atritia. Ei, frag' doch nicht. Glaubst du, ich wär' zu dir herabgekommen, wenn du mir nicht gefallen hättest? Du stündst noch lange vor der verschlossnen Tür, wenn du mein Herz nicht früher aufgeschlossen hättest. Doch jetzt lebwohl.

Ewald. Bezauberndes Geschöpf, willst du mich schon verlassen?

Atritia. Ich muß! Such' deine Alte nur, hörst du, und hast du sie gefunden — (sie droht schalkhaft mit dem Finger) vergiß nicht auch die Junge. (Sie läuft ab nach rechts ins Haus.)

Zehnter Auftritt.

Ewald allein. Dann Simplicius.

Ewald. Da läuft sie hin! Lucina, wenn ich Lohn von dir begehr', so ist es dieses Mädchens reizender Besitz.

Digitized by Google

Nr. 15¾a. Melodram
(zum Flug des Simplicius).

Simplicius (ruft in der Luft). Bruaho!

Ewald. Wer galoppiert da durch die Luft? Das ist Simplicius auf einem Stier!

Simplicius (sinkt auf dem Stiere sitzend nieder). Halt er an! (Er steigt ab.) So, da sind wir alle zwei. (Zum Stier.) Nun wieder nach Haus in den Wolkenstall.

(Der Stier fliegt fort.)

Simplicius (ruft nach). Meine Empfehlung an die andern.

Ewald. Simplicius, wo nehmen Sie den Mut her, sich so durch die Luft zu wagen?

Simplicius. Geht Ihnen das was an? Haben Sie sich darum zu bekümmern?

Ewald. Welch ein Betragen!

Simplicius. Was Betragen, wer wird sich gegen Sie betragen? Ich betrag' mich gar nicht, um keinen Preis!

Ewald (verächtlich). Gemeiner Wicht!

Simplicius. Keine Beleidigung, junger Mensch, wenn ich nicht vergessen soll, wer ich bin.

Ewald (lacht heftig). Das ist zum Totschießen!

Simplicius. Vom Totschießen reden Sie? Wollen Sie sich mit mir schlagen, oder wollen Sie sich schlagen lassen?

Ewald. Beim Himmel, wenn mich Lucina nicht gewarnt hätte, ich müßte ihn züchtigen.

Simplicius. Züchtigen? Ha, beim — wie heißt der Kerl? — Ha, beim Zeus, jetzt gibt's Prügel. (Er bricht mit dem Fuß einen Baumast entzwei und gibt ihm die Hälfte.) Nehmen Sie einen, die andern kommen nach.

Ewald. Was wollen Sie?

Simplicius. Satisfaktion will ich, Reimschmied! (Er packt ihn an der Brust.)

Ewald. Welch eine Kraft? Lassen Sie mich los, Sie wütender Schneider! (Er entspringt nach links.)

Elfter Auftritt.

Simplicius allein.

Simplicius. Wart', du kommst mir schon unter die Händ'. Es ist erschrecklich, ich kann mir nicht helfen; wie ich nur

Digitized by Google

einen Menschen seh', so möcht' ich ihn schon in der Mitt' auseinander reißen. Wenn ich nur einen Sabel hätt', oder ein Stieflett, oder wenn ich wo unter der Hand billige Kanonen zu kaufen bekäm', ich erschießet die ganze Stadt und die Vorstädt' auch dazu. Da kommen einige, die sollen sich freun.

Die Bewohner von Kallidalos: Olimar und **Astrachan** (kommen von rechts).

Zwölfter Auftritt.

Olimar. Astrachan. Simplicius.

Olimar (ein fetter Mann). Wer lärmt denn hier so auf der Straße? Das ist ja ein ganz fremder Mensch?

Simplicius (für sich). Die Flachsen zieht's mir ordentlich z'sammen, wenn einer redt auf mich.

Olimar. Der sieht ja wie ein Straßenräuber aus, der Kerl hat nichts Gutes im Sinn.

Simplicius (für sich). Ich muß mich noch zurückhalten, bis ich Waffen hab'. Ich werd' mir's erst sondiern.

Astrachan (rauh zu Simplicius). Was tobst du an diesem feierlichen Tag? Pack' dich von hier, du kecker Bursche!

Simplicius (lauernd). Wie reden Sie mit mir? Ich frag' Sie nicht umsonst.

Astrachan. Das brauchst du nicht, weil ich die Antwort dir nicht schuldig bleiben und sie auf deinen Rücken legen werde.

Simplicius (erstaunt). So, nur gleich? (Für sich.) Ist schon gut unterdessen. Der wird schon um'bracht, das ist der erste, den ich expedier'. Ich muß mir nur einen Knopf machen, damit ich's nicht vergeß'. (Er tut es.)

Astrachan (zu Simplicius). Hast du gehört, du sollst den Platz hier reinigen. Mach' dich fort.

Simplicius (für sich). Ich soll den Platz reinigen? Er muß mich für einen Zimmerputzer halten. Das hat mir niemand zu befehlen, ich bleib' hier. (Er setzt sich links auf einen Stein.) Und wer nur einen Laut von sich gibt —

Astrachan (will auf ihn zu). Was?

Olimar (hält ihn furchtsam zurück, leise). Behutsam, Freund, er hat ja einen Prügel in der Hand.

Digitized by Google

Astrachan (zu Olimar). Was kümmert's mich! Du wirst dich doch nicht fürchten?

Olimar. Ei bewahre!

Astrachan (wie vorher). Schäme dich! Gleich geh' hin, und beweise deinen Mut.

Olimar (zittert, leise). Wer? Wer, ich? Ja, was soll ich denn tun?

Astrachan. Ihn von hinnen jagen!

Olimar (wie vorher). Ja, wenn er sich nur jagen läßt, aber du wirst sehn —

Astrachan. Red' ihn scharf an!

Olimar (zu Simplicius). Hochzuverehrender Freund!

Simplicius (springt zornig auf). Was gibt's?

Olimar (erschrickt heftig; zu Astrachan). Da hast du's jetzt, ich hab's ja gleich gesagt.

Simplicius. Was will der Herr?

Astrachan (der Olimar hält). Mut, Mut, ich helfe dir schon.

Olimar. Ja, laß mich nur nicht stecken! (Er nimmt sich zusammen, laut.) Er ungezogner Mensch!

Astrachan. Nur zu, so ist's schon recht!

Olimar. Wenn Er's noch einmal wagt, in einem solchen Tone zu sprechen —

Astrachan (freudig). Vortrefflich! Siehst du, wie er zittert?

Olimar. Du irrst dich, Freund, das bin ja ich. (Zu Simplicius.) So werd' ich Ihm — (Zu Astrachan.) Ja, was werd' ich geschwind?

Astrachan (heimlich). Die Kehle schnüren, daß Er an mich denken soll.

Olimar. Die Kehle schnüren, daß Er an mich denken soll! (Er wischt sich den Schweiß ab.) Ha, das war viel gewagt.

Simplicius. Die Kehle schnüren? Nu, den können wir auch mitnehmen. (Er macht einen Knopf.) Detto — (Er macht die Bewegung des Erdolchens.)

Astrachan (lärmend zu Olimar). Du hast dich gut gehalten, jetzt laß' mich reden. (Er sieht nach rechts.) Ha, gut, dort kommen Obukar und Ninnelot,

Olimar. Das sind zwei verwegene Burschen!

Simplicius. Verwegene Bursche? Da mach' ich gleich im voraus Knöpf'. (Er macht sie und steht auf.)

Digitized by Google

Die Bewohner von Kallidalos: Obukar und **Rinnelot** (kommen bewaffnet von rechts).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Obukar. Rinnelot.

Obukar. Was hast du, Astrachan, du lärmst ja ganz entsetzlich.

Astrachan. Wir haben unsern Spaß mit diesem Burschen da, das ist der dreisteste Kerl, den ich noch gesehen habe.

Olimar (keck). Ja, ja, das ist ein abgefeimter Schurke. (Für sich.) Jetzt sind wir unser vier, jetzt soll er mir nur trauen.

Simplicius (für sich). Ich hör' ihnen nur so zu, auf einmal geh' ich los.

Obukar und **Rinnelot** (stellen sich neben Simplicius, klopfen ihm auf die Schulter und lachen).

Obukar. Hahaha, der sieht ja wie ein Orang-Utan aus.

Rinnelot. Die aufgeschlitzte Nase, und der breite Mund!

Simplicius (für sich). Bravo, nur zu, sind schon vorgemerkt! (Er weist auf ein Tuch.) Werden schon Exekution halten, bleibt nicht aus.

Alle (lachen).

Obukar. Seht ihn nur an, das ist die einfältigste Miene, die mir noch vorgekommen ist.

Simplicius (für sich). Ah, jetzt muß ich doch Rebell schlagen. (Laut.) Was glauben denn Sie so? Glauben Sie, ich bin ihr Narr, daß Sie sich über meine Physiognomie lustig machen. Was fehlt denn meinem Gesicht? Die Häßlichkeit vielleicht? Die ist nirgends mehr zu finden, weil Sie's alle auf den ihrigen haben.

Alle (lachen). Ein drolliger Kerl!

Simplicius. Nu, da haben wir's, nicht einmal ordentlich lachen könnens mit dem Gesicht; da lach' ich mit dem linken Ellbogen besser, als die mit dem Maul. Sagen Sie mir, wer hat Ihnen denn die Beleidigung angetan, Ihnen eine solche Physiognomie auf'binden? Die Natur vielleicht? Die setz' ich ab, wenn sie mir noch einmal solche G'sichter macht; das sind Keckheiten von ihr, ich brauch' sie nicht, wenn sie so schleuderisch arbeitet. Was brauchen wir eine Natur, die Welt ist lang genug unnatürlich g'wesen, sie kann's noch sein.

Digitized by Google

Obukar (lachend). Der Burſche muß Hofnarr werden, der macht mich ſchrecklich lachen.

Simplicius. Hofnarr? Das iſt eine Beleidigung! Satisfaktion!

Olimar. Er hat Mut wie ein Löwe.

Simplicius. Löwe? Das iſt eine viehiſche Beleidigung. Doppelte Satisfaktion!

Aſtrachan. Der Kerl iſt über einen Spartaner.

Simplicius. Spartaner? Das wird wieder ein andres Tier ſein. Ich kenn' mich gar nicht mehr vor Zorn. Heraus, wer Mut hat, einen muß ich ſpießen. (Er faßt Olimar.)

Olimar. Hilfe! Hilfe!

Obukar (packt Simplicius am Genick und beutelt ihn). Nun haſt du Zeit, Bube!

Aſtrachan. Ins Gefängnis, fort mit ihm!

Simplicius (reißt dem Olimar den Säbel aus der Scheide). Jetzt reißt mir die Geduld. (Er haut auf Obukar ein.)

Obukar (hält ihm die Lanze entgegen).

Simplicius (ſchlägt ſie ihm aus der Hand). Ihr verdammten Kallidalier! Jetzt wirds Leben wohlfeil werden! (Er kämpft mit allen und jagt ſie nach rechts in die Flucht.)

Einige (verlieren ihre Waffen).

Einer (den Helm).

Olimar (im Ablaufen). Ich hab's ja voraus geſagt! ihr Götter, ſeid uns gnädig! (Er verſchwindet nach rechts.)

Vierzehnter Auftritt.

Simplicius allein.

Simplicius. Ha, Pompei iſt erobert, Sieg über die Kalmucken! Rache, Rache! Alles muß bluten. Einen Haß hab' ich, die ganze Welt iſt mir zuwider!

Nr. 16. Lied.

Wenn's mir die Welt zu kaufen gebn,
Ich weiß nicht, ob ich's nimm;
Da könnt' man ein Verdruß erlebn,
Es würd' ein' völlig ſchlimm.
Und ließ man's wieder licitiern,
Was könnt' man da viel profitiern?

Digitized by Google

Vors erste ist's ein alts Gebäu,
Wer weiß wie lang's noch steht,
Das sieht man an Massana glei,
Das sicher untergeht.
Und fällt ein' so ein Land ins Meer,
Wo nimmt man g'schwind ein andres her?

Die Völker stehn mir auch nicht an,
D' Kalmuken, d' Hugenotten,
Und wen ich gar nicht leiden kann,
Das sind die Hottentotten.
Da möcht' ich grad' vor Wut vergehn,
Und ich hab' nicht einmal einen g'sehn.
Auch ist's ein Elend mit den Tiern,
A bloße Fopperei!
Was kriechens denn auf allen viern,
Ich geh' ja auch auf zwei!
Die meisten können uns nur quäln,
Am liebsten sind mir die Sardelln.

Die Sonn', die ist schon lang mein Tod
Mit ihrer öden Pracht,
Der Mondschein macht sich's gar kommod,
Der scheint nur bei der Nacht;
Und dann die miserablen Stern',
Die weiß man gar nicht zu was g'börn.
Kurzum, ich haff' die ganze Welt,
Im Sommer wie im Winter,
Mir liegt sogar nichts an dem Geld,
Es ist nicht viel dahinter.
Ein' einz'gen Menschen nur allein,
(Er zeigt auf sich.)
Wüßt' ich — dem ich noch gut könnt' sein!
(Er geht ab nach links hinten.)

Der Dichter Ewald und **Aloe**, den Kopf in ein Tuch gewickelt wie eine griechische Matrone, etwas gebeugt gehend (kommen von links vorn).

Fünfzehnter Auftritt.

Ewald. Aloe.

Aloe. Nein, nein, mein lieber schmucker Herr, das geht nicht so geschwinde, das Mädchen ist zu jung, sie braucht

Digitized by Google

noch keinen Freier. Wo habt Ihr denn das ungeratene Kind gesprochen?

Ewald. Am Fenster sprach ich sie.

Aloe. Seht doch! Und glaubt Ihr denn, man heiratet bei uns die Mädchen gleich vom Fenster herunter, wie man Zitronen pflückt? Laßt Euch den Wunsch vergehen. Ich sehe fünfzig Jahre schon zum Fenster heraus und hab' mir keinen Mann erschaut, so lange kann sie auch noch warten. Ich kenn' Euch nicht einmal. Wer seid Ihr denn?

Ewald. Ein Fremdling bin ich.

Aloe. Ei, das seh' ich. Doch was besitzt Ihr in der Fremde?

Ewald. Eine Kunst, die alle Künste übertrifft.

Aloe. Vielleicht die Kunst, mich hinters Licht zu führen.

Ewald. Im Gegenteil! Ich möchte Eure Schönheit gern im höchsten Glanz erscheinen lassen.

Aloe. Ich hör's nicht gern, wenn man von meinen Reizen spricht, es ist mir nicht mehr neu; Gewohnheit tötet unsre schönsten Freuden. Doch weiter nun. Ach, mein Gedächtnis ist so schwach, wovon habt Ihr zuletzt gesprochen?

Ewald. Von Eurer Schönheit war die Rede, ja.

Aloe. Ja, ja, das war's, was ich nicht hören mochte. Ihr wolltet sie erhöhn?

Ewald. Zum Venusrang, wenn Ihr mir Eurer Nichte Hand gelobt.

Aloe. Was fällt Euch ein, Atritia ist ein unbemittelt Kind. Um keinen Preis.

Ewald. Auch nicht um den der Schönheit, den heut' im Tempel dort der König reicht?

Aloe (erschrocken). Seid Ihr von Sinnen? Bin ich erschrocken doch, als hätt' mich Amors Pfeil getroffen. Ich bin schon eine ausgeblühte Rose, die nicht im Frühlingsschein mehr glänzt.

Ewald. Ich will durch meine Kunst Euch diesen Glanz verleihn. Vor allen Töchtern dieses Reichs sollt Ihr den Schönheitspreis erringen, doch Eure Nichte ist dann mein, ich führ' sie mit mir fort.

Aloe. Macht mich nicht wahnsinnig! Ihr wolltet Aloe verjüngen?

Digitized by Google

Ewald. Warum denn nicht? Wenn Aloe, die Pflanze, mit hundert Jahren neue Blumen treibt, warum soll Aloe, das Weib, mit sechzig nicht erblühn?

Aloe. Mit sechzig, ja, da habt Ihr recht, das ist die wahre Blütenzeit. Mir ist, als blüht' ich schon — fang' schon an zu duften. O Himmel, welch ein Glück! ich fühle mich schon jung, mich hindern bloß die Jahre!

Ewald. So mäßigt Euch, es ist ja noch nicht Zeit. (Er zeigt nach rechts.) Erwartet mich im Haus, ich muß mich erst dem König zeigen. Geht nur hinein, und sagt Atritia, daß sie mein Weib soll werden.

Aloe. Ja, ja, Ihr sollt Atritia haben, ich schenke sie Euch. Ach, wenn ich eine Herde solcher Mädchen hätte, Ihr könntet sie alle nach Eurem Lande treiben. Nur fort damit, nur fort, die Schönste bleibt zurück. Die Schönste — eine Welt von Wonne liegt in diesem Namen! Und bin die Schönste ich, wird mir der schönste Mann. Der schönste Mann! (Nach rechts gegen das Haus.) Atritia, Atritia, wir kriegen beide Männer! O Götter, steht mir bei, das kostet den Verstand. (Sie eilt freudig ab nach rechts in ihr Haus.)

Sechzehnter Auftritt.

Ewald allein. Dann Geschrei.

Ewald. Es scheint, sie hat ihn schon verloren!

Geschrei (links entfernt). Der Eber ist erlegt! Es leb' der große Held!

Ewald. Der Eber ist erlegt, des Landes borst'ge Plage? (Er sieht nach links.) Da kömmt Simplicius, und voll Angst! Ist seine Wut verdampft?

Simplicius Bitternadel (kommt von links).

Siebzehnter Auftritt.

Ewald. Simplicius. Dann Geschrei.

Simplicius (zu Ewald). Sind Sie da?

Ewald. Was bringen Sie, Simplicius?

Simplicius. Stellen Sie sich vor, ich hab' den Eber umgebracht!

Ewald. Sie? Nicht möglich!

Simplicius. Nun, sie sagen's alle.

Digitized by Google

Ewald. Alle? Wer?

Simplicius. Die Völkerschaften, die mir zugeschaut haben.

Ewald. Das ist ja ein ungeheures Schwein.

Simplicius. Versteht sich, ein größres als wir alle zwei.

Ewald. Das haben Sie nicht allein erlegt, da muß Ihnen wer geholfen haben.

Simplicius. Jetzt ist's recht! Wenn einem einmal was g'rat', so sagen Sie, es muß einem einer g'holfen haben.

Ewald. Wie ging es aber zu?

Simplicius. Ganz kurz, denn wer wird sich mit einem Eber in ein'n langen Diskurs einlassen. Sie wissen, daß heut' große Jagd auf ihn veranstaltet war. Alles war versammelt drauß' beim grünen Baum, da kommt der Eber alle Tag' zum Frühstück hin. Alle Krieger waren voll Feuer, und in mir hat's gar schon gekocht. Auf einmal wird einer totenblaß und ruft: der Eber kommt, jetzt rauft, rauft! Aber das Wort „rauft" muß in der hiesigen Sprach' eine andre Bedeutung haben und muß heißen lauft; denn kaum war das Wort heraus, so sind schon alle davon g'loffen. Kaum warens fort, wer kommt? Der Eber! Ich ersch' ihn kaum, so faßt mich eine Wut, ich stürz' mich auf ihn los und stich ihn auf der unrechten Seiten hinein, aber auf der rechten heraus!

Ewald. Unerhört! Und wie er fiel, was dann?

Simplicius. Dann bin ich auch davong'loffen. Was weiter g'schehn ist, weiß ich nicht! Vermutlich haben sie ein Schwein aufg'hoben.

Ewald. Also *nach* der Tat haben Sie den Mut verloren?

Simplicius. Versteht sich, das ist ja eben das Großartige; *vorher* ist's keine Kunst. Kaum ist der Eber in seinem Blut dag'legen, ist er mir noch zwanzigmal größer vorg'kommen als vorher, so daß ich zum Zittern ang'fangen hab', und hab' ihn nicht ansehn können mehr. Alles hat zwar g'schrien: Halt, verweil', du großer Held! Aber ich hab' mir gedacht, schreit ihr zu so lang ihr wollt, ich bin nicht der erste Held, der davon g'loffen ist und werd' auch nicht der letzte sein — und bin fort.

Geschrei (links entfernt). Heil dem größten aller Helden!

Simplicius. Hörens, sie schrein schon wieder. Gibt kein' Ruh', das Volk.

Digitized by Google

Ewald. Simplicius, Sie werden reichen Lohn erhalten.

Simplicius. Glaubens, daß was herausschaut? Ich werd' ihnen schon einen rechten Konto machen, was ich an Eberarbeit g'liefert hab'. Oder sie sollen mich nach dem Pfund bezahlen. Ich laß' ihn beim Wildbrethändler wegen,*) was er wegt, das wegt er! Punktum!

Aloe (zeigt sich am Fenster ihres Hauses rechts).

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. **Aloe** am Fenster.

Simplicius (zu Ewald). Doch sagen Sie mir, wann werden wir denn einmal das Reich erretten, wenn immer etwas dazwischen kommt, bald ein Erdbeben, bald ein Eber?

Ewald. Dafür lassen Sie die Götter sorgen, wir gehorchen nur. (Er zeigt nach rechts.) Sehen Sie dort nach jenem Fenster

Simplicius. Ah, da schau' ich nicht hinauf.

Ewald. Warum denn nicht?

Simplicius. Weil eine Alte heraus schaut.

Ewald. Freund, das ist mein Ideal! Die muß mir heut' noch als die größte Schönheit glänzen!

Simplicius. Die da? Nun, da dürfens schön politiern, bis die zum glanzen anfangt.

Ewald. Das wird der Zauberschein der Fackel tun. Der König muß den Preis ihr reichen; drum stellen Sie als Ihren Freund mich vor, damit er mir Gehör verstattet. Sehen Sie nur, dort nahen sich die Krieger im feierlichen Marsch, man suchet Sie.

Simplicius. Ah, sie sollen marschiern wohin sie wollen, ich brauch' sie nicht.

Fürst Dardonius von Kallidalos, Ninnelot, Obnkar, Astrachan, Olimar, seine Höflinge und **Krieger** (kommen von rechts).

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Dardonius. Ninnelot. Obnkar. Astrachan. Olimar. Höflinge. Krieger.

Dardonius (in freudiger Begeisterung). Wo, sagt, wo ist meines Landes wunderbarer Retter?

*) Wiegen.

Digitized by Google

Erster Höfling (zeigt nach Simplicius). Hier ist der edle Jüngling, hoher Fürst.

Simplicius (für sich). Meint der mich?

Olimar. Hat der den Eber erlegt?

Obukar. Wer hätte das gedacht?

Dardonius. Laß dich umarmen, Fremdling. (Er umarmt Simplicius.) Nimm des Königs Dank!

Simplicius. Ich bitt' recht sehr, machen Sie kein solches Aufsehn, es ist ja gar nicht der Müh' wert, wegen der Kleinigkeit da, wegen der Sau.

Dardonius. Also du hast dieses Ungetüm erlegt?

Simplicius. So schmeichl' ich mir.

Krieger. Wir waren alle Zeugen.

Dardonius. Heldenmütiger Mann, sieh hier des Dankes Tränen in den Augen meines Volkes.

Die Höflinge (weinen).

Simplicius. Wie man wegen ein' toten Wildschwein weinen kann, das ist mir unbegreiflich.

Dardonius. Götter, wie können in so schwach gebautem Körper solche Riesenkräfte wohnen?

Simplicius. Ja, das ist eben das Hasardspiel der Natur.

Dardonius. Sprich, wie kann ich dich belohnen?

Simplicius. Ja, ich müßt' da erst einen Überschlag machen, das dauert zu lang, ich überlaß' das Ganze der Indiskretion Euer Majestät. Wir werden kein' Richter brauchen.

Dardonius (für sich). Dieses Mannes Ausdrücke versteh' ich nicht. (Laut.) Ihr Krieger, deren oft bewiesner Mut der Heldenstärke dieses Jünglings weichen muß, sagt selbst, verdient die Tat, daß sie ein Lorbeer lohnt?

Alle. Ja, sie verdient es.

Simplicius (für sich). Sapperment, ein' Lorbeer gebens mir gar dafür? Da wär' mir schon eine Halbe Heuriger lieber!

Dardonius. Wohlan, so schmücket ihn damit.

Die Krieger (brechen einen Lorbeerzweig von den Bäumen und winden einen Kranz).

Simplicius (leise zu Ewald). Sie, Freund — soll ich denn das Gestrauchwerk annehmen? Das ist ja nicht zwei Groschen wert. Mir scheint, sie wollen mich prellen, was?

Ewald (leise). Was fällt Ihnen denn ein? Ein Lorbeer ist

Digitized by Google

die höchste Auszeichnung, nach der die größten Männer aller Zeiten je gerungen haben.

Simplicius (ebenso). Nach dem Lorbeer? Nun, der muß schön herunter kommen sein! Jetzt nehmen sie ihn schon gar zum Lungenbratl!

Ewald (leise). Lassen Sie sich doch belehren.

Dardonius (zu den Kriegern). Habt ihr ihn bereitet?

Erster Höfling. Hier ist er. (Er bringt den Kranz mit roten Beeren auf einem Schild.)

Simplicius (für sich). Das ist ja nicht einmal ein Lorbeer.

Dardonius. Nun beug' dein Knie, ich selber will dich krönen.

Simplicius (kniet).

Dardonius. In meinem und des ganzen Reiches Namen umwind' ich deine Heldenstirn mit diesem Ehrenkranz. (Er tut es.)

Nr. 17. Tusch.

Alle. Hoch der tapfere Held!

Simplicius (für sich). Da bin ich versorgt auf mein Lebtag, wenigstens gehn mir die Fliegen nicht zu.

Dardonius (zu Simplicius). Wie heißest du?

Simplicius. Simplicius!

Dardonius. Das ganze Heer lobpreise diesen Namen!

Nr. 17¼. Tusch.

Alle Krieger. Hoch leb' Simplicius! Der Retter unsres Landes!

Dardonius (zu Simplicius). Steh' auf, der Kranz ist dein!

Simplicius (steht auf). Die haben mich schön erwischt, das ist ein Undank! Ich muß aussehn wie ein Felberbaum. (Er beutelt den Kopf.)

Dardonius. Und damit du meines höchsten Dankes Wert erkennst, so sollst du Unterfeldherr sein.

Simplicius. O Spektakel, jetzt nehmens mich gar zum Militär. Unterfeldscherer muß ich werden.

Ewald. Der Mensch bringt mich zur Raserei!

Erster Höfling. Man bringt den Eber, hoher Fürst.

Simplicius. Was? Nun, den tät' ich mir noch ausbitten, da trifft mich gleich der Schlag.

Sechs Krieger (bringen von links einen ungeheueren Eber auf einer Trage, welche sie in die Mitte setzen).

Digitized by Google

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Sechs Krieger.

Ewald. Ein sehenswertes Tier!

Simplicius. Ich schau' ihn g'wiß nicht an.

Dardonius (zu Simplicius). Bewundre deine Riesentat!

Simplicius. Ah, das ist schrecklich, er ist schon wieder g'wachsen! (Zu Ewald.) Das Tier nimmt gar kein End'! schauen Sie ihn nur an, mir scheint, er ist nicht tot! Das Schweiferl bewegt sich noch!

Dardonius (zu Simplicius). Ergötze dich an deinem Sieg.

Simplicius (zu Ewald). Sie, haltens mich, mir wird nicht gut. Ich verlier' meinen Lorbeer noch aus Angst. Der packt mich an, er hat ein Aug' auf mich, sehen Sie ihn nur an.

Ewald. So fassen Sie sich doch.

Simplicius. Redens nur nicht vom Fassen, sonst ist er gleich da. Ich halt's nicht aus! (Er schreit.) Eure Hoheit, schaffen Eure Hoheit den Eber fort!

Mehrere Höflinge. Wie, der König?

Simplicius. Das ist mir alles eins, wegen meiner die Königin! Nur fort mit ihm, es g'schieht ein Unglück sonst!

Dardonius. Was bebst du so?

Simplicius. Aus lauter Kraft, das ist der überschüssige Mut. Eine Lanzen!

Ein Krieger (reicht ihm eine Lanze).

Simplicius (leise). Daß ich mich halten kann, sonst fall' ich z'samm. (Laut.) Fort mit ihm, nur fort, ich stech' ihn noch einmal z'sammen, den Sapperment! ich kenn' mich nicht vor Wut — (beiseite) und vor Angst.

Dardonius (zu den Umstehenden). So bringt den Eber fort. (Für sich.) Der Mann ist mir ein Rätsel.

Olimar (für sich). Sieht so der Mut aus, dann bin ich auch ein Held.

Dardonius (zu den Umstehenden). Ihr seid gewiß, daß er, nur er — den Eber hat erlegt?

Die Krieger. Wir sind's.

Dardonius. Das ist mir unbegreiflich.

Simplicius (für sich). Mir schon lang.

Erster Höfling (leise zum König). Er ist verstandlos und gemein.

Digitized by Google

Dardonius. Gleichviel. So lohnen wir die Tat, nicht den, der sie beging. Erhebet ihn, und tragt ihn im Triumphe nach dem Tempel, dort schmückt ihn, wie die Sitte es erheischt. Lebwohl, mein Held, ich folge bald.

Die Krieger (bilden mit ihren Schilden eine Treppe).

Simplicius. Nein, was Sie mir für eine Ehr' antun? Zuerst tragens das Wildschwein und nachher mich? (Er zeigt nach den Treppenschilden.) Da hinauf? Ah, das wird ein Triumph werden! wenn sie mich da herunterfallen lassen, da werd' ich auf meinen Lorbeern ruhn. (Er steigt hinauf.)

Krieger. Es lebe Simplicius!

Simplicius. Helft mir hinauf! (Es geschieht.) Eine schöne Aussicht hat man da heroben! Nur Obacht geben, sonst heben wir noch was auf.

(Der Marsch beginnt.)

Nr. 17½. Marsch.

Simplicius (soll fortgetragen werden; er schreit). Ha, Sapperment, ich hab' noch was vergessen! Halt, halt! Die ganze Armee soll halten! (Es geschieht.) Euer Hoheit, ich bitt' auf ein Wort.

Dardonius (tritt näher). Was verlangst du?

Simplicius (zu Ewald). Sie, kommens ein bissel her. Euer Hoheit erlauben, daß ich Euer Hoheit bei meinem Freund aufführ', er wünscht dero Bekanntschaft zu machen, und aus lauter Triumph hätt' ich bald drauf vergessen. Ha, ha, ha, empfehl' mich! (Zu den Kriegern.) Nur vorwärts mit dem Zug.

Nr. 17¾. Marsch.

Aloe (entfernt sich vom Fenster).

Alle (gehen bis auf die Zurückbleibenden ab nach rechts).

Einundzwanzigster Auftritt.

Dardonius. Ewald. Höflinge.

Erster Höfling. Ein sonderbarer Mann! Ganz unwert solcher Ehre!

Dardonius (zu Ewald). Du bist des tapfern Mannes Freund?

Ewald (beiseite). Was soll ich sagen? (Laut.) Das bin ich, edler Fürst. (Für sich.) Die Schande drückt mich fast zu Boden.

Digitized by Google

Dardonius. Er ist ein Held, wie mir noch keiner vorgekommen ist, und hat dem Lande Wichtiges geleistet, drum magst auch du auf die Gewährung eines Wunsches rechnen.

Ewald. Es ist ein Wunsch, der sich mit dieses Landes Ehre wohl verträgt. Ich will dein Aug' auf deines Reiches höchste Schönheit lenken, die bis jetzt nur in stiller Abgeschiedenheit gelebt.

Dardonius. Bring' sie zum Fest. Verdienet sie den Preis, soll er ihr nicht entgehen, doch ungerecht darf ich nicht handeln.

Ewald. So kühn ist meine Bitte nicht. Nur magst du sie nicht selbst mit einem Kranz von Rosen schmücken; es müssen edle Frauen deines Landes ein Myrtendiadem auf ihren Scheitel drücken.

Dardonius. Es soll geschehn, find' dich nur bald im Tempel ein; denn eh' die Sonne untergeht, muß unser Fest beendet sein. (Er geht ab nach rechts.)

Die Höflinge (folgen ihm).

Ewald. Es kränkt mein Herz, daß ich dich, edler König, täuschen muß. Doch nun ans Werk. (Er geht ab nach rechts in Aloes Haus.)

Nr. 17¾a. Marsch.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Vorhalle in Aloes Wohnung.

In der Mitte des Hintergrundes stützt ein breiter Pfeiler das Gewölbe so daß sich dadurch zwei Öffnungen bilden, wovon der Eingang zur Linken durch eine Balustrade, welche bis zum Mittelpfeiler reicht, geschlossen ist. An dem Mittelpfeiler ein Fackelring. In dem Raum hinter dem Mittelpfeiler, welcher im Dunkel liegt, führt eine Seitentür rechts nach Atritias Zimmer. Links ein Tischchen, worauf ein Handspiegel.

Erster Auftritt.

Aloe allein.

Aloe (von rechts hinter dem Mittelpfeiler aus Atritias Gemach kommend und in dasselbe zurückrufend). Bleib' du im Zimmer mir. (Sie verschließt die Tür.) Er darf dich nicht früher sprechen, bis ich mit meinen Reizen erst in Ordnung bin. (Sie kniet.) Götter, die ihr tausend Himmel ausgeschmückt mit Schönheit habt, öffnet eure Vorratskammer und das Füllhorn zarter Jugend. Alles will ich gern erdulden: Werft mich in des Ätna Krater, speit er mich nur schön heraus; laßt mich tief im Meer verschmachten, kann ich nur aus seinem Schaume hold wie Venus neu erstehn. Götter, laßt euch doch erbitten.

Der Dichter Ewald (kommt mit seiner Leuchte von links Mitte).

Zweiter Auftritt.

Aloe. Ewald.

Aloe (für sich). Halt! der Fremde naht sich schon.

Ewald. Nun, hier bin ich, schnell zum Werk. (Gebieterisch.) Bereitet Euch, um schön zu werden.

Aloe (pathetisch). Wer wär' nicht dazu bereitet! Erwartung spannt jede Faser, und Ungeduld zersprengt mir noch das Herz!

Ewald. Kniet Euch nieder.

Aloe (kniet). Nun, ich kniee.

Ewald. Steht wieder auf, jetzt seid Ihr schön.

Aloe (steht schnell auf). Wollt Ihr mich zur Närrin machen? Ich seh' ja nicht die mindeste Veränderung an mir.

Digitized by Google

Ewald. Weil es hier zu dunkel ist, laßt mich erst die Leuchte schwingen.

Nr. 18. Melodram.

(Er schwingt die Leuchte und steckt sie in Fackelring des Mittelpfeilers, doch so, daß die Halle hinter dem Mittelpfeiler dunkel bleibt, während sie vor dem Mittelpfeiler beleuchtet wird.)

Aloe (verwandelt sich augenblicklich in ein junges reizendes, rosig gekleidetes griechisches Mädchen mit weißen Rosen geziert).

Ewald. Nu beseht Euch in dem Spiegel. (Er hält ihr einen Handspiegel vor, der auf dem Tischchen links liegt.)

Aloe. Nein, unmöglich! Venus blickt aus diesem Glasel Schwört mir, daß ich's selber bin!

Ewald. Ja, Ihr seid's, mein Haupt dafür!

Aloe (plötzlich stolz). Nun, ihr Weiber, die die Welt, blind genug, für schön erklärt, wagt es, euch mit mir zu messen! Bettlerinnen seid ihr alle! Ha, so groß ist meine Freude, daß ich dich umarmen muß! (Sie küßt ihn.)

Ewald (für sich). Sie gefällt mir selbst beinah, doch mich kann sie nicht verführen, denn will ich meine Liebe dämpfen, so lösch' ich nur die Fackel aus. (Laut, gezogen.) Hört mich, schöne Aloe.

Aloe (entzückt). Was verlangst du, holder Mann?

Ewald. Haltet nun auch Euer Wort, weil ich meines hab erfüllt. Laßt Atritia mich sprechen. Ruft sie mir.

Aloe. Wartet nur, ich hab' sie fest verschlossen. Na, die wird vor Galle bersten; wenn sie meine Schönheit sieht. (Sie geht durch die lichte Öffnung des Bogens rechts Mitte und erscheint, sobald sie in den hintern dunklen Teil der Halle tritt, in ihrer vorigen Gestalt; sie schließt dort die Seitentür auf und verschwindet durch dieselbe.)

Ewald (lachend). Ha, ha, nun ist sie wieder alt, weil sie die Fackel nicht bescheint.

Aloe (kommt eilig zurück und wie sie vor den Mittelpfeiler ins Helle tritt, erscheint sie wieder jugendlich). Wie geht das zu, daß mich Atritia nicht bewundert?

Ewald (für sich). Das glaub' ich gern. (Laut.) Ihr irrt Euch ja! (Er ruft.) Atritia, komm heraus!

Atritia (kommt von rechts hinten aus dem Gemach).

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Atritia.

Atritia (eilt auf Ewald zu, ohne Aloe zu beachten). Ich komme! Es ist seine Stimme! Sag', Fremdling, ist es wahr, soll ich dein Weibchen werden?

Ewald. So ist's, doch sieh dich um.

Atritia. Ah, Himmel, was erblick' ich? Das ist die Göttin Venus selbst! (Sie fällt vor Aloe auf die Kniee.) Nein, solche Schönheit hab' ich noch nie gesehen.

Aloe (triumphierend, für sich). O Labsal, Honig für den Stolz! Da kniet sie jetzt, die mich so oft verlacht.

Atritia (hält die Hände zusammen). Große Göttin, steh' uns bei!

Ewald. Steh' auf, es ist nur deine Muhme.

Atritia. Was sprichst du da? Die Muhme?

Ewald. Sie ist's, ich hab' sie so verschönert.

Atritia (steht auf). Die alte häßliche Aloe? Nicht möglich!

Aloe (bricht los). Du ungezogenes Kind, du wagst es, häßlich mich zu nennen? Geh' mir aus den Augen, oder ich vergreife mich an dir! Der Ärger kostet mich das Leben!

Atritia (zu Ewald). Ja, du hast schon recht, sie ist's, so spricht die Göttin Venus nicht. O sag', wirst du mich auch verschönern?

Ewald. Du bist mir schön genug.

Atritia. Dann will ich auch nicht schöner sein.

Ewald. Doch nun lebwohl. (Er küßt sie.) Kehr' ich zurück, wirst du mein Weib, und folgst mir in mein Vaterland. Lucina, weih' ihr deinen Schutz!

Aloe (noch immer zornig). Mich alt zu nennen! Du abscheuliches Geschöpf! (Sie droht mit der Faust.)

Ewald. Jetzt mäßigt Euch, der Zorn vermindert Eure Schönheit. Folgt in den Tempel mir. (Er wendet sich nach links Mitte zum Abgang.)

Aloe (nimmt sich zusammen). Ja, ich will mich mäßigen, denn meine Schönheit geht mir über alles. Ich folge Euch. (Wieder auffahrend.) Aber wenn ich zurückkomme — (Zu Ewald.) Geht nur voraus, ich bin die Sanftmut selbst. (Wieder auffahrend.) Gottloses Kind, ich —! (Sie faßt sich.) Nein, du sollst mich nicht um meine Schönheit bringen. (Zu Ewald.) Geht nur

Digitized by Google

voraus, ich folge ſanft, ganz ſanft. (Sie trippelt ſteif und wirft immer wütende Seitenblicke auf Atritia.) Mich alt zu nennen! Zittre, wenn ich wiederkomme! (Zu Ewald.) Ganz ſanft — ganz ſanft! (Sie folgt Ewald nach links Mitte.)

Verwandlung.

Tempel der Venus.

In der Mitte des Hintergrundes auf Stufen das Bild der Göttin, auf Wolken ſchwebend. An jeder Seite ein Thron.

Vierter Auftritt.

Dardonius. Olimar. Aſtrachan. Obukar. Ninnelot. Prieſterinnen der Venus mit goldenen Fackeln. Edle Herren und Frauen von Kallidalos ſind im Tempel verſammelt.

Dardonius (beſteigt den Thron rechts).

Nr. 19. Chor der Venusprieſterinnen.

Seht, die Göttin iſt uns hold,
Lieblich ſtrahlt der Locken Gold,
Und ihr anmutsreicher Blick
Kündet unſerm Lande Glück.

Dardonius. Die Göttin iſt uns hold, ſie nahm die Opfer gnädig auf. Nun führt den Helden dieſes wicht'gen Tags vor meinen Thron.

Die Edlen führen **Simplicius Zitternadel** (mit einem goldenen griechiſchen Panzer geſchmückt und mit der großen Eberhaut umhangen, von links herein).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Simplicius.

Simplicius (für ſich). Was's mit mir alles treiben! jetzt nähns mich mitten im Sommer in eine Eberhaut ein! Da möcht' einer doch aus der Haut fahren!

Dardonius. Edle Herren und Frauen von Kallidalos, hier ſteht der kühnſte Jäger ſeiner Zeit.

Simplicius (für ſich). Ich wollt', ich wär's, ich jaget euch alle davon.

Dardonius. Ihm ward das Glück, das Untier zu beſiegen, das unſer Land verwüſtet hat. Nun könnt ihr kühn den

Digitized by Google

Wald durchstreifen und eurer Felder Saaten sind durch ihn gerettet.

Simplicius (für sich). Aha, deswegen habens mich zum Feldscherer g'macht.

Dardonius (zeigt nach links). Besteige jenen Thron und künde selbst, wozu ich dich ernannt.

Simplicius (für sich). O verflixt, mir verschlagt's die Red' und ich soll eine halten. Ah was, ich red' halt einen unzusammenhängenden Zusammenhang. (Laut.) Volk über alle Völkerschaften, der König hat mich unters Militär gegeben, und obwohl ich nicht das rechte Maß hab', so fühle ich mich doch über alle Maßen gerührt und so ergriffen, daß ich mich auf meinen Thron hier niederlassen muß, um alles zu verschweigen, was mir meine Bescheidenheit nie zu sagen erlaubt. (Er setzt sich auf den Thron links.)

Dardonius. Ich hab' zum Unterfeldherrn ihn ernannt. (Zu Simplicius.) Du bist ein größrer Held, als du ein Redner bist. (Zu seiner Umgebung.) Nun reicht den Fraun das Myrtendiadem, wie ich es angeordnet habe, und laßt die Mädchen um den Preis der Schönheit buhlen.

Zwölf Mädchen (gekleidet wie Aloe nach ihrer Verwandlung, doch in weißen Kleidern mit Rosen geziert, kommen von links).

Ewald mit seiner Fackel folgt mit **Aloe** (von links).

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ewald. Aloe. Zwölf Mädchen. Dann ein Knabe.

Nr. 20. Ballettmusik.

Die zwölf Mädchen (beginnen anmutige Gruppierungen vor dem Throne rechts; endlich bildet die Gruppe ein Tableau, das in seiner Mitte einen Raum läßt, in welchen **Aloe** tritt, die während der Bewegungen von **Ewald** hereingeführt wurde und die Gruppe schließt).

Ein Knabe (bringt den Frauen auf einem Kissen die Myrtenkrone).

Dardonius (mit Entzücken). Jene ist's, die einer diamantnen Rose gleich, die zarten Perlen überschimmert. (Er steigt vom Thron und führt Aloe vor.) Ihr Frauen, krönet sie, nur ihr gebührt der Preis.

Simplicius (für sich). Die Alte hat sich ausg'wachsen, jetzt kauft man's für eine Junge.

Digitized by Google

Dardonius. Sagt selbst, welch Land hat solch ein Mädchen aufzuzeigen?

Die Männer. Erstaunen fesselt unsre Sinne.

Simplicius (für sich). Das ist der schönste Betrug, der mir noch vorkommen ist.

Dardonius. Warum zögert ihr, geehrte Frauen? Ist sie nicht eurer Krone wert? (Pause.) Antwortet doch!

Frauen. Ja, sie ist uns —

Dardonius. Was ist sie euch?

Simplicius (für sich). Zu schön ist sie ihnen, das ist die ganze G'schicht.

Frauen. Sie ist uns an Schönheit überlegen.

Simplicius (für sich). Das hat was braucht, bis das herauskommen ist. Morgen sind sie alle krank.

Frauen (setzen ihr das Diadem auf). Du, schöner als wir alle, sei des Festes Königin! (Sie führen Aloe in den Hintergrund auf die Mittelstufen und reihen sich zu beiden Seiten.)

Alle. Heil der Königin des Festes!

Simplicius (für sich). Was die heut' schreien! Das ganze Volk wird heisrig noch!

Dardonius. Simplicius, jetzt kann ich erst nach Würde dich belohnen; nimm dieses Mädchens Hand, sie sei dein Weib.

Simplicius. Das alte Weib? Jetzt wär' ich bald vor Schrecken über den Thron heruntergefallen! Die nehm' ich nicht!

Dardonius. Bist du verwirrt? Dies hinreißende Geschöpf?

Simplicius. Mich reißt's nicht hin! (Für sich.) Ich hab's in ihrem alten Negligé schon g'sehn!

Dardonius. Du mußt sie nehmen, wenn du nicht dein Amt verlieren willst.

Simplicius. Wegen meiner schon. (Er steigt vom Thron; für sich.) Ich will doch lieber die Landschererei verlieren, als die Schererei mit der Alten haben.

Dardonius. Wie, du wagst es, dem Gesetz zu widersprechen?

Ewald (leise zu Simplicius). So nehmen Sie sie doch! Verraten Sie nur nichts, ich leih' Ihnen die Fackel.

Simplicius (leise antwortend). Hören Sie auf! Ich will ein Weib haben, die auch ohne Fackel leucht't, nicht eine, die man erst illuminieren muß. (Laut.) Ich nehm' sie nicht. Will's vielleicht ein andrer?

Digitized by Google

Die Männer. Wir alle sind bereit, sie zu freien.

Simplicius. Nun also, reißender geht's weg. Das Weibsbild foppt das ganze Land.

Dardonius. Noch nicht genug. Um zu beweisen, wie man in Kallidalos Schönheit ehrt, erwähl' ich selbst zu meiner Gattin sie.

Alle Andern. Es lebe unsre Königin!

Simplicius (beiseite). Jetzt wirds gar Königin! Ich fahr' aus der Haut.

Dardonius. Und augenblicklich laff' ich mich vermählen.

Aloe (macht Zeichen des Entzückens).

Simplicius. Der König treibt's. (Leise zu Ewald.) So löschens doch die Fackel aus, er heirat't ja die Katz im Sack.

Ewald (für sich). Entsetzliche Verlegenheit, was soll ich nun beginnen?

Nr. 21. Melodram.

(Lucinas Erscheinung.)

(Donnerschlag; das Bild der Venus verschwindet.)

Lucina (ist statt ihrer in einer Wolkenglorie sichtbar).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Lucina.

Lucina. Die Täuschung geht zu weit! Legt ab die Kränze, die euch nicht gebühren. (Sie nimmt der unter ihr stehenden Aloe den Kranz ab und Simplicius' Lorbeer fliegt ihr in die Hand.) Nun fort nach Agrigent! (Sie verschwindet.)

Ewald und **Simplicius** (verschwinden nach links).

Aloe (verwandelt sich, wie die Fackel unsichtbar wird, in ihre wahre Gestalt).

(Das Bild der Venus erscheint mit dem Verschwinden Lucinas wieder an der alten Stelle.)

Alle. Was ist geschehen?

Dardonius. Die Fremden sind verschwunden! Wo ist die Braut, die ich erwählt?

Aloe (auf den Mittelstufen). Hier bin ich, edelster Gemahl!

Dardonius. Welch häßlich Weib? Wie kommst du in den Tempel?

Alle Andern. Betrug!

Digitized by Google

Dardonius. Zauberei! Peitscht aus dem Tempel sie! O Scham, vernichte mich! (Er stürzt ab nach rechts.)

Aloe (wird von den Stufen gerissen).

Nr. 22. Melodram
während der Verwandlung).

Verwandlung.

Der finstere Wald wie zu Beginn des Stückes, rechts mit der Pforte der Rachefurien, auf welcher die drei Siegel glühen. Nacht, Mondlicht.

Achter Auftritt.

König Kreon von Agrigent. Lucina mit den Kränzen.

Lucina. Komm, mein Kreon, der Sieg ist uns gelungen.
Kreon. So hättest du Unmögliches errungen?
Lucina. Bald wird dein Leid die höchste Freude lohnen,
Die Hölle ist beschämt, hier sind die Kronen.
Kreon. Hell leuchten sie, drei Sonnen, durch die Nacht,
Wie schnell flieht Schmerz, wenn uns die Hoffnung lacht!
Lucina. Nun knie dich hin, und senk' dein Aug' zur Erd',
Daß es der grause Anblick nicht versehrt;
Denn selbst des Waldes Tiere wimmern,
Sehn sie den Dolch der Eumeniden schimmern.
Kreon (kniet und beugt sein Haupt).
Lucina (legt die Kränze auf den Altar).
Drei Kronen ruhen auf dem kalten Stein!
Ich opfere sie —
(Eine Flamme erscheint und verzehrt die Kränze.)
Lucina. Nun, Flamme, schließ' sie ein!
Schmelzt, Siegel, Pforte, öffne deinen Rachen!
(Die Siegel verschwinden, die Pforte springt unter schrecklichem Gekrache auf.)
Lucina. Herauf, herauf, ihr racheburst'gen Drachen!
(Zu Kreon.)
Blick' ja nicht auf, es kostet dich das Leben!
Die Rachegeister nahn, selbst mich ergreift ein Beben!

Digitized by Google

Nr. 23. Melodram.

Lucina (beugt den Leib gegen die Erde).

(Der Sturmwind heult; klagende Sturmmusik; ein blauer Blitz fährt aus der Höhle.)

Thisiphone, Megäre, Alecto (ganz grün gekleidete Rachefurien, das Haupt mit Vipern umwunden, eilen, bläulichte Fackeln und blinkende Dolche schwingend, von rechts aus der Pforte).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Thisiphone. Megäre. Alecto.

Die drei Furien (blicken auf den Mond; im tiefen Ton).

Der Mond, der Mond, er scheint zur rechten Stunde!
Wacht auf! wacht auf! die Rache hält die Runde!

(Sie gehen gemessenen Schrittes in der Runde.)

Lucina (zu Kreon).

Es ist geschehn, bald ist dein Feind gerichtet,
Und so der Streit mit Hades Welt geschlichtet!
Nun folg', es harren dein, auf mein Geheiß,
Die Edlen all im liebverschlungnen Kreis;
Von tausend Lampen schimmert dein Palast,
Der kaum den Jubel seiner Gäste faßt.

Beide (gehen ab nach rechts vorn).

Nr. 24. Melodram.

Verwandlung.

Goldgezierte runde Marmorhalle,

das Schlafgemach Phalarius', durch zwei kerzenreiche Kandelaber erleuchtet. An der Seite rechts sein Lager, neben welchem auf einem Postamente eine Lampe brennt. Links eine Pforte von Ebenholz. Eingänge rechts und links. Sitze.

Zehnter Auftritt.

Phalarius. Androkles.

Phalarius tritt von rechts auf, hinter ihm sein Hauptmann **Androkles** (tief gebeugt).

Phalarius. Laßt sehn, wie lang die Freunde Kreons sich noch brüsten!
Wo sind die Feldherrn? Geht, mein ganzes Heer zu rüsten.

Digitized by Google

Androkles. Es harret kampfbereit der Krieger tapfre Schar.
Phalarius (lachend).
So laßt dem Knaben Kreon sie entgegenziehn.
Entfern' dich rasch — (beiseite mit Grimm)
und überlaß mich meiner Pein.
Androkles (löscht die Lichter aus, bis auf die Lampe auf dem Postament am Lager rechts, beugt sich tief und geht bangend ab nach links).
(Das Gemach wird finster.)

Elfter Auftritt.

Phalarius allein.

Phalarius. Ein kluger Hauswirt schließt des Nachts die Tür,
Ich ahm' es nach und berge vor dem Mond mich hier.
(Er schließt die Eingänge.)
So, nun bin ich allein.
(Er erschrickt.)
Allein? — Ein falsches Wort, wer kann das von sich sagen.
Schickt nicht die Einsamkeit Gedanken, die uns plagen?
Gedanken, Zweifel, die im Aufruhr sich versammeln,
Das Hirn bedrohn und der Vernunft das Tor verrammeln?
(Er legt die Pantherhaut und seine Waffen auf einen Sitz ab, doch die Krone nicht und streckt sich auf sein Lager rechts.)
Besuch' mich, falscher Schlaf, der selten mein gedenkt,
Der sich nur gern auf kummerlose Augen senkt.
Wie eklich still!
Der Fürst der Unterwelt Hades (steigt hinter ihm auf).

Zwölfter Auftritt.

Hades. Phalarius. Dann Stimmen.

Phalarius (schreit auf). Wer da?
(Er erblickt Hades.)
Ha, du auch heut'?
Hades (steht hinter ihm).
Ich bewache die Krone mit ernstem Blick,
Schlaf ruhig, schlaf ruhig, nichts störe dein Glück.
Phalarius (laut auflachend).
Mein Glück! — Wo blieb' es doch trotz Kron' und Reich?
Mich dünkt, ich lebt' und wirkte nur für Euch.

Digitized by Google

O Wahn, der über Leides Abgrund Brücken baut!
Weh' dem, der ihren luft'gen Bogen keck vertraut.
Verzweiflungsvolles Glück, das selber sich entleibt,
Du machst mich arm, daß nichts mir als die Krone bleibt!

Hades. Hahaha!

Phalarius. Doch räch' ich meine Qual. Wer will mich daran hindern?

Nr. 25 und 25½. Melodram.

(Auftritt der Rachefurien und Verwandlungsmusik.)

(Es pocht an der Pforte links.)

Alectos Stimme (dumpf hinter der Pforte).
Der Eumeniden Dolch.

Megäres Stimme (von ebendaher).
Vernichtung allen Sündern.

Hades (für sich). Die Eumeniden frei? Ich bin besiegt.

(Er verhüllt sich das Angesicht.)

Phalarius (springt auf, horcht).
Wer pocht so frech, sag' an, wer dich so spät noch sendet?

(Leises Pochen.)

Alectos Stimme (wie vorher).
Mach' auf, fein Königlein, wir wünschen dich zu sprechen.

Phalarius. Was wollt ihr mir?

(Die Pforte links springt mit einem Donnerschlage auf.)

Die drei Rachefurien (treten zugleich ein).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Die drei Rachefurien.

Alle Drei. Wir strafen dein Verbrechen!

Phalarius (entsetzt). Ha, die Furien!

Alle Drei. Bereu', du mußt erbleichen!

Phalarius. Die furchtbar Rächenden!

Alle Drei. Die jede Tat erreichen!

Phalarius. Zurück, verfluchte Furien, mich schützt die Kron'!

Alecto. Sie schützt dich nicht, Lucina siegt, denk' an Kreon!

Phalarius. Ich hasse ihn wie euch!

Thisiphone. Denk' an Aspasien!

Megäre. Den Raub von Agrigent!

Digitized by Google

Alecto. Gedenk', du mußt vergehn!

(Sie drängen ihn aufs Lager rechts.)

Phalarius. Ich denke nichts als Blut!

Alecto. So denk' an blut'gen See!

(Mondlicht fällt plötzlich auf ihn.)

Phalarius. Weh' mir, des Mondes Strahl!

(Er sinkt auf das Lager.)

Die Rachefurien (bohren ihre Dolche in seine Brust).

Alle Drei. Vergeh'! Vergeh'! Vergeh'!

(Pause.)

Die Rachefurien (treten in die Mitte).

Der Mond, der Mond, er schien zur rechten Stunde,
Ihr Sünder bebt, die Rache hält die Runde.

(Sie gehen gemessenen Schrittes ab nach links.)

Vierzehnter Auftritt.

Hades. Phalarius.

Hades (steht starr hinter dem Lager Phalarius'; feierlich).

Da liegt der stolze Baum, zersplittert und entlaubt;
Gib mir zurück die Kron', du bleiches Heldenhaupt.

(Er nimmt sie.)

Hell glänzt sie noch, sie lockt und blinkt, als wollt' sie fragen,
Wo ist der Kühne wohl, der mich nach ihm will tragen?

(Er versinkt.)

Verwandlung.

Reich verzierter beleuchteter Thronsaal.

Der Thron befindet sich in der Mitte des Hintergrundes. Durch die Säulen des Saales sieht man in einen reizenden, eben so beleuchteten Garten.

Fünfzehnter Auftritt.

König Kreon. Alle Edlen seines Reiches. Ewald. Simplicius Zitternadel. Lucina. Atritia. Zwei Genien. Triumphmusiker. Dann Tänzerinnen.

Kreon (auf dem Thron).

Alle Edlen (seines Reiches umgeben ihn jubelnd).

Ewald mit der Fackel, **Simplicius, Lucina, Atritia** und **zwei Genien**, die auf einem Kissen eine Krone tragen (im Vordergrunde auf der rechten Seite).

Triumphmusiker (auf der entgegengesetzten Seite).

Digitized by Google

Alle. Dank den Göttern! Ew'ges Glück unserm teuern König Kreon!

Kreon. Heil meinen edlen Freunden! es stürmt mein Herz, mein Auge perlt Freude! Nehmt eures Königs frohen Dank, der sich in eurer Mitte überglücklich fühlt.

Alle Andern (knieen in schönen Gruppen um den Thron). Heil unserm guten König!

Ewald (beiseite). Arme Fackel, deine Macht ist übertroffen; an diesem Anblick kannst du nichts verschönern.

Simplicius. Das ist mir der liebste König von allen, die ich bis jetzt g'sehn hab'.

Kreon. Doch nun laßt uns der hohen Göttin danken, die Thron und Reich gerettet hat.

Alle Andern. Der hehren Göttin Dank!

Lucina. Sei glücklich, mein Kreon, Phalarius ist nicht mehr.
(Sie zeigt nach der Krone.)
Nimm diese Krone, die dein Ahnherr sich erstritten,
Für die du selbst schon hast so viel gelitten.
Und stets wird dich dein Volk mit Treue lieben.

Kreon. Hab' Dank, Lucina, für die stolze Gabe.
Es soll auch ohne Zauber mir gelingen,
Die Liebe meines Volkes zu erringen.

Lucina (zu Ewald, welchem sie Atritia zuführt).
Nimm sie zum Lohn, Atritias Hand und Herz sei dein,
Benütze klug der Wunderfackel ros'gen Schein.
Und nun zu dir, Simplicius.

Simplicius (beiseite). Jetzt kommt's auch über mich.

Lucina. Du warst ein willig Werkzeug meiner Macht,
Dich wird der König hier auch nach Verdienst belohnen.

Simplicius (beiseite). Auf d' Letzt setzens mir noch einen Lorbeer auf.

Kreon. Man zahle ihm tausend Goldstücke aus.

Simplicius (beiseite). Ich hab's ja gleich g'sagt, daß mir das der Liebste ist. (Laut.) Ich küss' die Hand. (Beiseite.) Jetzt richt' ich eine Schneiderwerkstatt auf und heirat' die Göttin, das wird ein himmlisches Leben werden.

Kreon (zu Ewald). Dich, Fremdling, werde ich stets an meinem Hofe ehren. Erheb' mein Volk durch deine Kunst!

Ewald. Mein großer König, Dank!

Digitized by Google

Nr. 25¾. Melodram.

Lucina. Und nun, lebt wohl! (Zu Kreon.)
Gedenke mein, wenn dir ins Ohr die Lehre klingt,
Daß eine schnöd erworbne Krone Unheil bringt.
Die Gier nach Macht und Ruhm baut keine Herrscherthrone,
Des Volkes Liebe ist die echte Königskrone.

Nr. 26. Apotheose.

(Ein rosiges Wolkenlager senkt sich nieder, von Genien umflogen.)

Lucina (legt sich in zarter Stellung auf dasselbe und schwebt in die Luft).

Kreon (besteigt den Thron).

Alle (gruppieren sich).

Griechische Tänzer und **Tänzerinnen** (kommen und führen Gruppen aus).

Ende.

Digitized by Google